

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
E. Schüllerberg, Hof- und Buchdruckerei, Zapfenstr. 10.
Bismarckstr. 10. Telefon: 2211. Druckmaschinen: Zapfenstr. 10.
Wohlfühlstraße: Hofstr. 10. Nr. 1746.

Wöchentlich
mit einer täglichen
6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wichtig! nachmittags.
Erscheinungszeit: 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Bestell- und Abnahmestellen: Berlin: Köpenickerstr. 10.

Bezugspreise: Für eine Ausgabe von 3 Wochen 94 Pf., für einen Monat 3 RM. 2.—, ein halbes Jahr 17 RM. 20.—, jährlich 36 RM. 40.—, einschließlich Zustellung, Einzelnummern 10 Pf. — Bezugsbedingungen nehmen an der Verlag, die Ausgabebelegen, die Zeitungen und alle Postämtern. Die Behinderung der Lieferung vollständig keine Verantwortung auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Abnahmestellen: Ein Wülmeter Höhe der 22 Wülmeter breiten Spalte im Hauptteil (Bestellpreis 7 Pf.), der 88 Wülmeter breiten Spalte im Zeitteil (60 Pf.), laut auch Bestelle Nr. 1. Rückzahlstelle R. — für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wägen wird keine Gebühr erhoben. — Gebühr des Anzeigen-Abmahls 0,5 Pf. pro Zeile, pro Tag. — Gebühr des Anzeigen-Abmahls 0,5 Pf. pro Zeile, pro Tag vor dem Erscheinungstage aufzugeben werden.

Nr. 1.

Montag, 3. Januar 1938.

86. Jahrgang.

Teruel wieder befreit.

Große rote Abteilungen abgeschürt.

Begeisterung im nationalen Spanien.

Salamanca, 2. Jan. Die nationalspanischen Kundgebender meldeten am Freitagabend die Befreiung der Stadt Teruel. Um 17 Uhr sind die nationalen Truppen in Teruel einmarschiert und haben dort die nationalspanische Flagge gehißt.

Über die Einnahme von Teruel wurde am Freitagabend folgender Heeresbericht ausgegeben:

Die nationalen Truppen haben den roten Gürtel um Teruel gesprengt und sind in die Stadt eingezogen. Der Gegner wurde in glänzendem Kampf vernichtet. Der Einmarsch der siegreichen Kameraden in Teruel löste in der Stadt unbeschreibliche Begeisterung aus.

Der Einsatz und die Befehle Teruels durch die nationalen Truppen ging von drei Seiten zugleich vorstatten und wurde von Abteilungen unter dem Befehl der Generale Aranda, Mujica und Balera durchgeführt. Die Luftwaffe konnte infolge des Nebels nicht eingreifen. Truppen des Generals Solera lösten im Laufe des Nachmittags im Süden von Teruel bei La Alcañal. Zur gleichen Zeit machten die nationalen Verteidiger des nördlichen Teils von Teruel einen Ausfall, und im Laufe des Nachmittags teilten die einzelnen nationalen Abteilungen in Teruel die Verbindung untereinander her.

Der rote „General“ Gallos wurde mit seinem Stabe von den nationalen Befreiungskämpfern gefangen genommen.

Der nationale Heeresbericht vom Sonntag meldet, daß die nationalen Truppen den Feind auf dem Abschnitt Teruel weiter verfolgt hätten. Auf dem rechten Flügel im Abschnitt

Wälzstein konnten mehrere Gegenangriffe vereitelt werden, während der linke Flügel die Verfolgung fortsetzte und den letzten feindlichen Widerstand brachen konnte.

Die Befreiung der belagerten Verteidiger Teruels nach 184-tägiger Belagerung ist ein Beweis für die Stärke und Juvencität der nationalen spanischen Truppen. Der Sinn der nationalen Gegenoffensive, bei der es außer der Befreiung Teruels auf die Abschürfung bestimmter roter Truppenteile ankam, ist aufs glänzendste erfüllt worden. Mehrere Brigaden sowie eine ganze Division der Bolschewiken wurden von den nationalspanischen Truppen vollständig eingeschlossen, so daß die Gesamtangabe dieser großen roten Truppenverbände unmittelbar benachrichtigt. Die roten Jorden versuchten noch in letzter Stunde einen wilden Gegenangriff auf Teruel, der aber kläglich scheiterte.

Der Entscheidungsschlacht spielte sich bei einer Kälte von 7 bis 11 Grad ab. Ein großer Teil der gefangenen Bolschewiken war halb verhungert und erkrankt, so daß bei vielen Arme und Beine amputiert werden mußten.

Am ganzen nationalen Spanien löste der Sieg und die Befreiung Teruels ungetrübte Freude aus. Dieser glänzende Erfolg wird als ein gutes Vorzeichen für das neue Jahr gewertet.

Die Gesamtverluste der Bolschewiken wurden bereits am Freitag mit 20.000 Toten, Verwundeten und Gefangenen, 20 Flugzeugen, 125 Maschinengewehren, 200 Lastwagen und 40 tonnenweise Tonis angegeben.

Drei Presseleute getötet.

Salamanca, 2. Jan. An der Teruel-Front explodierte in der Nähe der nationalen Stellungen bei Casu de eine von kommunistischer Seite kommende Granate unmittelbar neben einem von ausländischen Journalisten besetzten Kräftigen. Dabei wurde ein nordamerikanischer Journalist auf der Stelle getötet. Der Korrespondent der Reuters-Agentur wurde schwer verletzt und starb bald darauf. Der Berichterstatter des amerikanischen Nachrichtenendienstes Associated Press wurde schwer verletzt. Er ist ebenfalls gestorben.

Moskau erschießt weiter.

Gute Vorsätze für das neue Jahr. — Sind Woroschilows Tage gezählt? Moskau sucht neue Anhänger.

Teruel, eine weitere Niederlage.

Berlin, 3. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Neujahrsvorbereitungen der kommunistischen Mächte lassen keinen Zweifel daran, daß Stalin seine Politik des Terrors und des Schreckens auch im neuen Jahr fortsetzen wird. Man feiert zwar das abgelaufene Jahr als ein Jahr des Sieges über die Trozisten, Staatsfeinde und Hochverräter, liegt aber vornehmlich hinzu, daß es auch im neuen Jahr gälte, noch viele Feinde „wegzulassen und zu vernichten.“ Wir werden also, das muß aus diesen Neujahrsvorbereitungen der Sowjetpresse geschlossen werden, sehr bald von neuen Erschießungen und Hinrichtungen hören. Erst scheint es, als ob zu diesen Staatsfeinden, die auf der Seite der Erschießenden stehen, auch bald der Kriegsmilitär Woroschilow gehören wird. Zunächst hat Stalin die Machtkämpfe dieses Mannes, der bisher als unbedingt zuverlässige Stütze des Stalin-Regimes galt, wesentlich eingeschränkt. Es ist nicht nur ein besonderer Marinekommandant eingeleitet worden, so daß die rote Flotte Woroschilow nicht mehr untersteht, sondern Woroschilow zur Seite gestellt wurde auch noch als Bevollmächtigter für das Herbeiführen eines besonderen Günstling Stalins in der Person des bisherigen Leiters des Parteipresseamtes Brestschinski. Dieser Vorgang, durch den Woroschilow also einen Aufpasser an seine Seite erhält, ist besonders interessant, wenn man sich erinnert, daß erst vor wenigen Tagen das Organ der Roten Armee nochmals auf die Erschießung Tuschilowstas zurücksah und dabei ausdrücklich ließ, daß in der Roten Armee zwei Richtungen vorhanden seien, von denen die eine, zu der auch der erschossene Tuschilow gehörte, nicht genügend Wert auf die parteipolitische Erziehung der Soldaten lege. Aus den neuen Anordnungen, die die Machtkämpfe Woroschilows einschließen, muß man folgern, daß auch Woroschilow hinsichtlich der Parteierziehung der roten Soldaten nicht den nötigen Eifer an den Tag gelegt hat. Auch nach der Kriegsmilitär nicht immer damit einverstanden gewesen sein, wie es in der letzten Zeit mehrfach geschah — auf wichtigen Posten brauchbare Soldaten durch Maul- und Flußerkrankungen der Revolution erzeugt wurden.

Da die Aufhebung des weiten Umlegens aller Trozisten und sonstigen Staatsfeinde sehr geeignet ist, die Bemühungen der Kommunisten um eine Einheitsfront mit den Sozialdemokraten zu unterstützen, muß dahingehend Weichen. Lebensfalls geht aber das Organ der Komintern, daß diese Bemühungen um die Sozialdemokraten mit Eifer fortgeführt

werden sollen. Man wird sich also nicht wundern können, wenn auch dort, wo solche Verläufe bisher fehlgeschlagen, neue Bemühungen um die Schaffung einer „Vollfront“ einsetzen werden. Dabei lassen die Moskauer Äußerungen keinen Zweifel daran, daß durch alle diese Maßnahmen schließlich die Politik Moskaus gestärkt werden soll und daß alle diese „Einheitsbestrebungen“ nicht weiter sind als der Versuch Moskaus, neue Anhänger für das immer schlechter gehende Geschick der Weltrevolution zu gewinnen. Man ist dabei auch offen genug, zuzugeben, daß das Ziel aller Vollfronten die Zerschlagung der Sozialdemokratie ist.

Gerade die Jahreswende hat nun mit der schweren Niederlage der spanischen Bolschewiken bei Teruel einen Schlag gegen die Sache Moskaus gebracht. Die umfangreichen Waffen- und Munitionslieferungen Sowjetrusslands haben das Schicksal der Roten nicht zu wenden vermocht. Es stellen sich die französischen Reichsblätter fest, daß der Sieg Francos bei Teruel „eine ungeheure moralische Niederlage für die Roten“ bedeute. Die Bemühungen der Kommunisten um neue Anhänger sind unter solchen Umständen zwar verständlich. Es ist aber die Frage, ob die Anbahnung neuer Erschießungen und die neue Niederlage in Spanien geeignet ist, diese Werbemaßnahmen zu fördern.

Rückschau auf ein halbes Jahrzehnt.

„Das Neue ist das Selbstverständliche geworden.“

Dr. Goebbels zum Jahreswechsel 1937/38.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt zum Jahreswechsel über alle deutschen Sender eine Rede, in der er u. a. ausführte: Keine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Es ist schon seit traditioneller Brauch geworden, daß sich in den letzten Stunden des ablaufenden Jahres ein Sprecher der nationalsozialistischen Volkspartei noch einmal an die gesamte Nation wendet, um vor ihr in einer Rückschau auf die abgelaufenen 12 Monate Rechenschaft über den Fortschritt des Volkswortes des Führers abzulegen. Ein Gefühl stolzer Befriedigung muß uns alle erfüllen bei dem Gedanken, daß

wir nicht nur Kinder dieser Zeit, sondern daß die Zeit auch unser Kind ist, daß wir sie formend gestaltet und aus dem Chaos in ein System aufbauender Ordnung jurütschritten. Der heutige Rückblick ist von besonderer Bedeutung, weil nunmehr ein fast halbes Jahrzehnt vergangen ist, seitdem der Führer das Steuer des Reiches in seine Hand nahm. Wenn wir uns die revolutionären Umwälzungen vor Augen halten, die damit eingeleitet wurden, so dünkt uns diese Zeit fast wie eine Ewigkeit; ja, wir können es uns heute kaum noch vorstellen, daß es in Deutschland einmal anders war, als es jetzt ist. Das Neue ist folgendermaßen das Selbstverständliche geworden. In einer Umwelt, die vielfach noch von schweren sozialen, wirtschaftlichen und auch politischen

Bier hohe Ziele.

In seinem Neujahrswort hat der Führer nach einer Rückschau über die ersten fünf Jahre nationalsozialistischer Arbeit die Parole für das neue Jahr ausgesprochen: Stärkung der Nation auf allen Gebieten ihres Lebens! Dabei sind es vier hohe Ziele, die es zu erreichen gilt, innerpolitisch, organisatorisch, wirtschaftspolitisch und außenpolitisch.

Wir haben es von jeher als die Stärke nationalsozialistischer Regierungspolitik empfunden, daß sich ihre Erfolge im Innern und nach außen stets auf einer gleichen Ebene bewegen. Ein Volk kann sich außenpolitisch nicht behaupten, wenn es innenpolitisch zerfallen und schwach ist, und ein Volk kann mit seiner inneren Stärke nichts beginnen, wenn die Stärke nicht nach außen hin sichtbar in Erscheinung tritt. Gewiß ist die innere Organisation die Voraussetzung für den Erfolg nach außen, aber die richtige Auswertung dieser Energien im Kampf um die Stellung einer gleichberechtigten europäischen Großmacht ist das letzte Stück politischer Kunst. Wie trefflich diese Auswertung geglückt ist, bedarf heute keiner Ermöglichung mehr, sie ist dokumentiert in den stattlichen Leistungen eines halben Jahrzehntes nationalsozialistischer Macht.

Eine Fülle von Aufgaben liegt in diesen fünf Jahren an Volk und Regierung herangetragen worden, unter schweren Opfern sind sie bewältigt oder in Angriff genommen worden. Und nun spricht der Führer erneut von den vier Hochzielen, die die Parole für künftige Jahre ist: Verstärkung der nationalsozialistischen Erziehung, Erhaltung der nationalsozialistischen Organisation, erhöhte Durchführung des Vierjahresplanes und Ausbau der deutschen Wehrmacht.

Wir wissen um die Werte der absoluten Aufrichtigkeit des deutschen Volkes auf die nationalsozialistische Weltanschauung. Dieses Erziehungswort ist der bestimmende Einheitsfaktor für alle Maßnahmen und Entschlüsse der Regierung, die ihre Impulse aus dem Programm des Nationalsozialismus erhält und für dessen Durchführung die Organisation selbst der Garant ist. Deutschlands besondere wirtschaftliche Verhältnisse machten den wirtschaftlichen Vierjahresplan zum zwingenden Gebot, und die bisherigen Erfolge auf diesem Gebiet sind wohl der höchste Lohn, den wir auf dem sichersten Wege fortzuführen. Schließlich haben wir, was die deutsche Wehrmacht angeht, die Überzeugung, daß nur ein harter und geschickter Staat in dieser unruhigen Zeit der beste Garant des Friedens ist.

Erfüllen wir die uns vom Führer gestellten vier hohen Ziele bis zum allerletzten Tüpfelchen, dann wissen wir, daß die Zukunft der deutschen Nation und der kommenden Geschlechter für alle Zeiten gesichert ist. Dann haben wir jenes Reich gebaut, von dem Reichsminister Dr. Goebbels am Silvesterabend in seiner Schlussansprache sagte: es ist uns unzerstörbares Stein zusammengefügt!

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und fremden Staatsoberhäuptern.

Austausch von Neujahrsglückwünschen.

Berlin, 3. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat am Neujahrstage in der üblichen Weise mit einer Anzahl fremder Staatsoberhäupter auf drastischem Wege Neujahrsglückwünsche ausgetauscht. Ein solches Telegrammwechsel fand statt mit den Königen der Belgier, von Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, Italien, Norwegen, Rumänien, Schweden, dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, dem Präsidenten von Guatemala, dem österreichischen Bundespräsidenten, dem Staatspräsidenten der Tschechoslowakei und dem Chef der japanischen Nationalregierung, General Franco.

Ebenso hat der Führer und Reichskanzler dem Papst seine und der Reichsregierung beste Wünsche für das neue Jahr übermittelt lassen, für die der Papst dankend und für den Führer, die Reichsregierung und das deutsche Volk in gleicher Weise erwidert hat. Außerdem gingen bei dem Führer Glückwünsche des Königs von Afghanistan und des Schahs von Iran ein, denen drastisch dankend worden ist. Ferner hat der Führer und Reichskanzler die Glückwünsche der Ministerpräsidenten von Kanada und von Ungarn dankend erwidert.

Ershütterungen heimgesucht wird, ist Deutschland in dieser Zeit ein friedfertiges Land geworden.

In geschichtlichen Maßnahmen denken und handeln.

Seine Währung ist geistig, seine Produktion hat sich gegliedert, die innere Lage ist ausgeglichen und stabil, und nach außen hat Deutschland seine Ehre und Freiheit wiedererlangt. Es ist als Großmacht in den Kreis der anderen Völker zurückgekehrt, aus dem es durch das verruchte Versailles' Diktat auf ewig ausgeschlossen werden sollte.

Man stellt diese Tatsachen heute lediglich fest und spricht manchmal so leichtfertig darüber hinweg, als wenn sie kaum noch etwas Besonderes bedeuteten. Und doch: wieviel Sorgen und Entbehrungen für das Volk, wieviel Kämpfen und schmerzliche Nächte für seinen Führer sind damit verbunden gewesen!

Darum ist auch Sinn und Zweck einer solchen Rückschau, den Blick des Volkes von den Schwierigkeiten und kleinen und großen Sorgen des Tages einmal wegzulenken und hinderlich zu den großen Aufgaben hinzuwenden, die unsere Zeit uns gestellt hat. Denn so wird uns auch die Geschichte werden.

Haben wir alles getan und versucht, um Deutschland gesund und stark zu machen? Ja und tausendmal ja! Die Namen der Millionen von heute werden einmal vergessen sein; aber unser Volk lebt durch sie und durch ihre Werte weiter. Es wird in kommenden Jahrhunderten zwar nur wenige Männer aus dieser großen Zeit noch kennen und mit Ehrfurcht und Bewunderung nennen. In ihnen verkörpert sich aber unsere geschichtliche Epoche. Sie sind die Herrentypen des Volkes und der Zeit, in der sie lebten. Und darum ist es Pflicht und Aufgabe einer wirksamen Führung, wahr nicht die Schwierigkeiten des Tages zu übersehen, aber über sie hinweg auch in geschichtlichen Maßnahmen zu denken und zu handeln. Denn auch das Urteil, das über sie einmal gefällt wird, wird mehr ewigkeits- als zeitbedingt sein. Und das Urteil über sie ist zugleich auch das Urteil über ihr Volk und über ihre Zeit.

Bauten, als Ründer des neuen Reiches.

Das zu Ende gehende Jahr 1937 war für Deutschland ein Jahr stetigen, selbstbewussten und konsequenten Aufbaues. Unsere gesamten Maßnahmen auf dem Gebiet der Sozial-, Wirtschafts-, Kultur- und Innenpolitik dienten ausschließlich der Förderung der geistigen und seelischen Erziehung unseres Volkes und der Zusammenfassung aller nationalen Kräfte auf die Behauptung und Sicherung unseres deutschen Bestandes. In zwei größeren Veranstaltungen in Berlin und in Düsseldorf haben wir Rechenschaft abgelegt über die Ergebnisse des ersten und des zweiten Vierjahresplanes. Eine Unionne von Arbeit und Initiative, von tüchtigen Kräften und mutigen Hoffnungen war in ihnen eingeschlossen. Die großen Werke, die mit Beginn des nationalsozialistischen Reiches in Angriff genommen wurden, das beweisen diese Überblicke aufs neue, werden planmäßig fortgeführt. Bei Abschluß dieses Jahres sind über 2000 Kilometer neuer Reichsautobahnen bereits fertiggestellt. Der Führer hat bei der Grundsteinlegung zur Wehrmachtsakademie ein monumentales Programm zum Ausbau der Reichshauptstadt entworfen. Die großartigen Bauten in Nürnberg gehen programmgemäß weiter, die in Hamburg und München werden ebenso programmgemäß vorbereitet und projektiert. Das neue Reich sucht seine Vereinigung in bestehenden Taten und in unerschütterlichem Glauben.

Eine festgefügte soziale Ordnung.

Allerdings müßte es verhängnisvoll erscheinen, wären die großen Aufgaben, die wir zu lösen versuchen, nicht untermauert von einem tiefen Gefühl sozialer Ordnung, auf dem unser Glauben ruht. Wir grundlegend der Kampf ist, den wir auf diesem Gebiete herbeigeführt haben, kann man am besten ermessen, wenn man gegenüberstellt, welche

Der Führer an seine Soldaten.

Neujahrswort der militärischen Stellen.

Berlin, 1. Jan. An die deutsche Wehrmacht sind anlässlich des Jahreswechsels folgende Worte gerichtet worden: Soldaten!

Für die in selbstloser, hingebender Pflicht-treue geleistete Arbeit des vergangenen Jahres spreche ich meinen Dank und meine Anerkennung aus. In der Gewissheit, daß die Wehrmacht auch in Zukunft ihre Pflicht tun wird, übermittele ich euch allen meine Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Berlin, 31. Dezember 1937. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht: Adolf Hitler.

An die Wehrmacht! Ein weiteres Jahr erfolgreicher Arbeit am Aufbau der neuen Wehrmacht liegt hinter uns. Mit stolzer Genugtuung haben wir in den Wehrmachts-männern unsere Einsatzbereitschaft bewiesen. Unerschütterliches Vertrauen zum Führer und die Liebe zu Volk und Vaterland werden uns auch 1938 Ansporn zu freudiger Pflichterfüllung sein.

Berlin, 31. Dezember 1937. Der Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht: von Blomberg, Generalfeldmarschall.

An das Heer! In selbstloser Arbeit haben Führung und Truppe im vergangenen Jahre den Aufbau des Heeres gefördert. Wir wollen auch im neuen Jahr unsere Pflichten erfüllen.

Berlin, 31. Dezember 1937. Der Oberbefehlshaber des Heeres: Freiherr von Frick.

An die Kriegsmarine! Die Aufbauarbeit der Kriegsmarine wurde im Jahre 1937 tatkräftig weitergeführt. Die Geschwaderkräfte in den spanischen Gewässern bewiesen ihre Einsatzbereitschaft, Seerangierungsbewußt und mit freudiger Hingabe werden wir auch im neuen Jahr unsere Pflicht tun.

Berlin, 31. Dezember 1937. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine: Raeder, Generaladmiral Dr. G. C.

Prophezeiungen man uns von Seiten unserer Gegner mit auf den Weg gab, und wie die Wirklichkeit beengenderweise aussieht. Das letzte Winterhalbjahr erlebte ein Aufkommen von über 60 Millionen Mark und erhöhte damit die Gesamtsumme aller bisherigen Winterhalbjahre auf fast 1500 Millionen Mark. Das eben laufende Winterhalbjahr 1937/38 verpricht das Ergebnis des vergangenen Jahres noch zu übertrumpfen. Wir sind damit in der glücklichen Lage, eine ganze Reihe von sozialen Maßnahmen auf dem Gebiete der Kinder-, Mütter- und Krankenfürsorge durchzuführen, die aus Mangel an Mitteln bisher weder bei uns, noch in irgendeinem anderen Lande in Angriff genommen werden konnten.

Am 5. Mai d. J. ist der neue „Kraft-durch-Freude“-Dampfer „Wilhelm Gullstorf“ vom Stapel gelassen. Im Oktober fand die erste „Kraft-durch-Freude“-Fahrt deutscher Arbeiter nach Italien statt. Am 3. Dezember erfolgte die Anordnung des Reichsanfänger für den Vierjahresplan, Generaloberst Göring, auf Vorschlag für die Feiertage, und einige Tage vor Weihnachten erging durch die Reichsregierung das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung, das eine Verbesserung des Lebensstandards des deutschen Arbeiters um jährlich rund 500 Millionen Mark mit sich bringt. Daneben laufen großartige Maßnahmen für Altersversorgung der Kulturkämpfer, die in der ganzen Welt beispielsweise sind.

Es muß dabei betont werden, daß es sich hier keineswegs um ungezielte oder unüberdachte Vorstöße, sondern um reale Leistungen handelt. Wir greifen das sozialistische Problem von der Seite der Praxis und nicht von der Seite der Theorie an. Wir beugen uns nicht nebensächlich unüberwindlichen Aufgaben. Es ist unser letzter Entschluß, mit jeder Energie Zug um Zug das Lebensniveau des deutschen Volkes Jahr für Jahr zu heben und zu heben.

Für uns hat die Wirklichkeit im Leben der Nation eine andere Funktion auszuüben als im liberal-demokratischen Staat. Sie muß das materielle Dasein des Volkes sichern. Auf Grund der räumlichen und geographischen Benachteiligung Deutschlands steht bei uns vor besonderer Schwierigkeit die Frage der Rohstoffe und Devisenbeschaffung und in der Durchführung lebensnotwendiger Import- und Exporte. Aber wir haben vor diesen Schwierigkeiten nicht kapituliert. Wir sind ihnen mutig zu Leibe gerückt.

Der Vierjahresplan in Funktion.

Der zweite Vierjahresplan, vom Führer im Jahre 1936 auf dem Nürnberger Parteitag proklamiert, ist unter der festen Leitung von Generaloberst Göring in Funktion. Seine bisherigen Ergebnisse berechtigen uns zu allen Hoffnungen. Trotz der durch ihn gestellten besonderen Aufgaben gelang es uns, bis zum 30. September d. J. die Arbeitslosigkeit auf 469 000 herunterzubringen, und sie damit praktisch überhaupt zu beseitigen. Jetzt macht das Gegenteil uns Sorge. Es fehlt heute überall an den geeigneten Facharbeitern zur Durchführung unserer großen Aufbaupläne.

Der Prozeß der Umstellung unserer gesamten Wirtschaftsproduktion auf den Bedarf unseres Volkes geht dabei planmäßig weiter. Wir leben in einem Zeitalter des Sozialismus. Während das 19. Jahrhundert die Völker national formte, gibt das 20. Jahrhundert ihnen ihre sozialistische Gliederung. Der Nationalsozialismus hat beide Anschauungen zusammen und bildet somit gewissermaßen die Verknüpfung des 19. mit dem 20. Jahrhundert.

Kultur dem Volke.

Das findet seinen frühesten Ausdruck in der kulturellen Entwicklung unserer Zeit. Die Kultur ist für uns keine zufällige Erscheinung des Volkslebens. Sie ist im Gegenteil sein stärkster Ausdruck. Eine überlegene Kulturentwicklung muß das neue Volk aus sich selbst heraus entwickeln. Das ist die Aufgabe der Kulturarbeit. In der Kulturarbeit des ersten Jahres. Zwar hat man uns im Jahre 1933 im Kreise der liberal-jüdischen Geisteswelt etwas voreilig aus der Höhe der Kulturrevolution gestritten. Maßnahmen aber

wie die Stiftung des deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft durch den Führer am 30. Januar d. J. kulturelle Ereignisse, wie der „Tag der deutschen Kunst“ in München, Erfolge wie die, die Deutschland allen anderen Nationen voraus gerade auf kulturellem Gebiet auf der Pariser Weltausstellung erringen konnte, beweisen das genaue Gegenteil. Unsere Gegner reden nur von Kultur. Wir aber schaffen Kulturwerte, nicht nur das, wir vermitteln sie auch dem Volke. Die Weltbemötung nennt uns Barbaren. Aber ach, was sind wir Wilde doch für bessere Menschen!

Fragen der Außenpolitik.

Jedenfalls haben wir uns auf das ernste bemüht, durch alle unsere Maßnahmen unser Volk für seinen Lebenskampf zu rüsten. Der Führer hat unsere nationalen Güter durch materielle Maximierung gesichert. Der Aufbau der Wehrmacht ist weiterhin planmäßig vor sich gegangen. Als am 29. März Flugzeuge unser Panzerregiment „Deutschland“ überflogen, konnte der Führer auf diese freie Provokation zwei Tage später durch die Befehlsgebung von Almeria die Antwort einer Großmacht erteilen. Die fortgeführten internationalen Freibereitungen des Volkswillens haben uns nicht verwirren oder beirren können. Am 6. November trat Italien dem zwischen Deutschland und Japan abgeschlossenen Antikominternpakt bei. Die Genet Entente empfing am 11. Dezember durch den Austritt Italiens einen vernichtenden Stoß. Das neue Europa sucht sich neue Formen seines staatlichen und internationalen Lebens. Versailles ist tot! Die von ihm abgelöste Genet Antikommunisten wird ein ähnliches Schicksal erleiden.

Recht wären wir gerufen ohne eine harte Wehrmacht, ohne Kanonen und Flugzeuge! Wären Erfolge unserer Nationen nicht dauernd ausgeglichen gewesen, hätten wir uns ihrer nicht erwehren können! Heute sind wir wieder in der glücklichen Lage, deutsche Interessenpolitik betreiben zu können. Es gibt in der Welt niemanden mehr, der es wagen könnte, uns zu überfallen. Spaziergänge nach Berlin, von denen man früher so gerne und leichtsinnig sprach, werden in Zukunft an unserer Grenze enden.

Der starke Friede.

Dieser starke Friede ist nicht das Ergebnis isolierter Weltverdringung. Er ist vielmehr das Resultat der Vernunft, des Gerechtigkeitssinns und der nationalen Eiferung. Dahin kehrt die Politik des Führers auch weiterhin. Wir haben die Pflicht, dieses Ziel sozial, wirtschaftlich, kulturell, innen- und außenpolitisch zu verfolgen und zu untermauern. Es hat geschichtliches Format und muß schon deshalb auf sehr lange Zeit eingestuft werden. Es bildet seine Erfüllung. Es hat als Voraussetzung die Geschlossenheit des ganzen Volkes. Diese darf deshalb von niemandem angezweifelt werden. Auch politisierende Kirchendebatte sollen sich das gelogt sein lassen. Sie mögen ihre Aufgaben daran sehen, für das Bewusstsein zu sorgen. Die unsere ist es, das harte Diesseits zu sichern. Die Partei hat unseren Glauben nicht nur gegründet, sie trägt auch unser Leben. Sie ist Führerin und Erhalterin unseres Volkes und sorgt für die Weiterhaltung von Idee und Anschauung.

Aber allem nationalen und weltlichen Leben steht der Führer als der Garant unseres Sieges und unserer Freiheit. Ihm gelten in dieser Stunde unsere begeisterten Wünsche. Wo Deutsche wohnen, leben und atmen, gebeten sie seiner gerade heute in Treue und Ehrlichkeit. Sie fühlen sich untereinander verbunden durch das Bewusstsein tiefer Dankbarkeit zu diesem Manne und seinem Werte. Sie wissen, daß Deutschland in guter Hand ist, so lange der Führer das Steuer des Reiches hält. Darum wünschen sie ihm Gesundheit und ein langes Leben, Kraft, Stärke und eine geeignete Hand in all seinem Tun und Lassen. In echter Demut rüsten wir in dieser feierlichen Stunde unseren Geist an den Schicksal, der über uns waltet. Er kommt aus tiefem und religiösem Herzen. Wir glauben an ein göttliches Schicksal, das wir nach seinem Willen zu gestalten haben. Das ist ein Bewusstsein über Dogmen und theologische Doktrinen hinweg zu einem moralischen Imperativ, der unser Denken und Handeln befähigt, der uns Kraft gibt zu jeder Ausdauer, der uns die heißen und leidenschaftlichen Impulse verleiht, die unsere Arbeit und unser Leben erfüllen.

Dank gebührt dem deutschen Volke.

Das wiederum ein ganzes Jahr lang sich gemüht und gekämpft hat und treu und opferbereit mitarbeitete an einem Werke, das mehr noch für die Zukunft als für die Gegenwart gedacht ist. Aber es ist kein Werk, das hier geschaffen wird, ein großes Werk der Welt, das wir begonnen haben und einmal auch vollenden werden. Dieser Dank an unser Volk richtet sich vor allem an die Millionen unbeschulter Deutschen an die, die die schweren Sorgen und Kämpfe zu tragen haben und am wenigsten von Glück und Wohlstand vermehrt werden. Sie grüßen wir alle mit besonderer Hochachtung und Bewunderung.

Der große deutsche Ring.

Und nun mögen die Aikermellen meine Worte hinaus-tragen in alle Welt, in ferne Länder und Kontinente, über die Ozeane hinweg, überall dahin, wo Deutsche wohnen, wo sie in dieser Stunde um die Hauptprende versammelt sitzen, um den Ruf der Heimat zu vernehmen. Die neue deutsche Nation und das geeignete deutsche Volk grüßt sie und kühlt sie fest in seine Reihen ein. Reichen wir uns dann die Hände und bilden wir auf neue den großen deutschen Ring. Bereinigen wir uns in der Bitte an den Allmächtigen, Volk und Nation der Deutschen in seinen glücklichen Schutz zu nehmen, uns allen aber den Führer in Gesundheit und Kraft zu erhalten.

Deutschland lebt und wird weiter leben. Wir geben gemeinsam einen mühevollen, aber heißen Weg nach oben. Niemand werden wir müde werden oder verzagen.

So soll denn jetzt die Freude unter uns Einzug halten. Freilich gekümmert wollen wir das alte Jahr verabschieden und das neue willkommen. Dem alten gilt unser Dank, das neue aber begrüßen wir mit stürmischen Herzen.

Seine Aufgaben werden wir lösen, seinen Gefährten mutig und fest entgegenzutreten.

Denn: Bereit sein ist alles!

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page, including names like 'Hauptredaktion des Tagblattes' and 'Verlagsanstalt des Tagblattes'.

Kurze Umschau.

Ein frohes Nachweihnachten erlebten 1500 Berliner Schullinder, die als Gäste des Ministerpräsidenten...

Der Senat hat in seiner Sitzung am Jahresabschluss im zweiten Teil die Wiedereröffnung der Internationalen Ausstellung Paris erneut mit 224 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Eine unangenehme Neujahrsüberrraschung war für viele Kreise der Vereinigten Staaten das am Sonntag veröffentlichte Ergebnis einer amtlich angeordneten Zählung der Arbeitslosen.

Die ersten Juden aus Rumänien emigriert.

Österreich verweigert Einreiseerlaubnis. Wien, 2. Jan. An der österreichischen Grenze ist am Sonntag die erste Gruppe von Juden, die aus Rumänien emigriert, eingetroffen.

Allen Anschein nach wird durch den politischen Kurswechsel Rumänien auch das Judenproblem in Österreich nunmehr in ein entscheidendes Stadium rücken.

Die Wiener Kreise nachrichten teilen bereits unter der Schmelze-Überdruck 'Schau vor den Dächern' mit, daß ein neues Fremdenrecht in Vorbereitung sei.

Aus die 'Reichspost' unterrichtet in einem Artikel mit dem Titel 'Jedem das Seine' die Notwendigkeit, rechtzeitige die drohende östliche Zuwanderung zu unterbinden.

Banfillart diplomatischer Hauptberater Edens.

Schaffung eines neuen Postens im Foreign Office.

London, 31. Dez. Wie in London am Freitagabend bekannt wird, wurde der bisherige händliche Unterstaatssekretär im britischen Außenamt, Sir Robert Banfillart, zum diplomatischen Hauptberater des britischen Außenministers ernannt.

Sir Alexander Montagu George Cadogan, der bisherige stellvertretende Unterstaatssekretär im britischen Außenamt, wurde zum händlichen Unterstaatssekretär im britischen Außenamt ernannt.

Zu der Ernennung Sir Robert Banfillarts zum diplomatischen Hauptberater des britischen Außenministers wird noch bekannt, daß dieser Posten neu geschaffen worden ist.



Großes Beden am Neujahrs morgen in Berlin. Um Morgen des Neujahrsstages zog auch in diesem Jahre wieder das Wachtregiment mit klingendem Spiel durch die großen Straßen der Berliner Innenstadt.

Die fünf Grundwahrheiten des internationalen Lebens.

Francois-Poncet vor der französischen Kolonie.

Berlin, 2. Jan. Beim alljährlichen Neujahrsempfang der französischen Kolonie erklärte Botschafter Francois-Poncet am Samstag in einer Rede u. a., daß sich unter den Hunderttausenden von Ausländern, die die Pariser Weltausstellung 1937 besucht hätten, auch zahlreiche Deutsche befunden hätten.

Sein Vertrauen, so fuhr der Botschafter fort, beruhe auf der Tatsache, daß sich im Augenblick vier oder fünf Grundwahrheiten in allen Ländern durchgesetzt hätten.

Die erste dieser Wahrheiten belage, daß es absurd sei, sich einem unbestimmten Rufungsweiltauß auszusprechen.

Die zweite der Wahrheiten laufe darauf hinaus, daß es nicht weniger absurd sei, diese Kationen einem Kriege zu opfern.

Die dritte Grundwahrheit erkläre, was für Wutber eine Autorität auch vollbringen könnte, so sei eine Wiederherstellung des normalen internationalen Lebens doch erstrebenswerter.

Die vierte Wahrheit belage, daß eine solche wirtschaftliche Beruhigung und eine derartige Rückkehr zum normalen Leben nur in einer durch eine politische Regelung geschaffenen Atmosphäre möglich seien.

Die fünfte Wahrheit endlich habe vor wenigen Tagen Kuboff sich in seiner Weltwirtschaftslehre anrufen lassen.

Wolff Hittler habe bereits erklärt, daß die Franzosen und die Deutschen mehr Gründe hätten, sich gegenseitig zu bewundern und zu schätzen, als sich zu hassen.

Francois-Poncet sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß im Jahre 1938 die Weisheit über das Weltgeschehen und die Benutzung über die Leidenschaften liegen möge.

Die von dem Diplomatischen Korps vertretenen Regierungen seien entschlossen, nichts außer Acht zu lassen, auf daß eine neue Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammenarbeit die Lösung der auf dem Wege zum Frieden liegenden Probleme erleichtern möge.

Graf Helldorf und die Mitglieder der deutschen Botschaft wohnen dem Empfang bei.

Diplomatenempfang bei Lebrun.

Paris, 31. Dez. Der Präsident der Republik, Lebrun, empfing anläßlich des Jahreswechsels am Freitag das Diplomatische Korps.

Graf Helldorf und die Mitglieder der deutschen Botschaft wohnen dem Empfang bei.

Ägyptische Blauhemden-Organisation aufgelöst.

Kairo, 2. Jan. Die neue ägyptische Regierung hat als erste Maßnahme die Auflösung der Blauhemden-Organisation beschlossen.

Der Vollzugsbefehl des Staatspräsidenten ist am Donnerstagabend in Kairo angetommen.

Bemerkenswert ist, daß das neue Kabinett völlig außerhalb der Reichweite steht, die über 90% der Kammerjahre innehat.



Neuestes Bild von der Teruel-Front.

Eine Batterie der nationalen Entlastungstruppen in Goleststellung in den Bergen vor Teruel. Die nationalen Truppen besetzten überwiegend von Teruel wichtige Höhen.

Rumänien auf dem Weg zum autoritären Staat.

Jüdische Einbürgerungen während der Nachkriegszeit werden nachgeprüft.

Neujahrsansprache des neuen Ministerpräsidenten.

Bukarest, 1. Jan. Ministerpräsident Goga hielt im Rundfunk eine Ansprache, in der er einleitend darauf hinwies, daß die nationale Idee alle Herzen erfaßt und eine Welle des Protestes gegen das Abwärtswandern der Fremden und Eindringlinge sich erhoben habe. Die Regierung vertrete die Idee der nationalen Wiedergeburt und der Hebung des Bauerntums. Drei ideologische Grundpfeiler leiteten die Regierung, der Glaube an die geistige Wiedergeburt des Rumänentums in der christlichen Kirche, an das Königtum und an die Vorsehung der Nation, die den Staat bilde. Ihre Aufgabe sei, den inneren Frieden und eine weite Kultur zu schaffen, nicht aus eigennütigen Gründen, sondern als Ergänzung der gesamten Menschheitsaufgaben. Die Ziele würden hütenweise und methodisch verwirklicht, wobei ein kräftiger Wirtschaftsfaktor ihre Taten beherrschen werde. Auf zwei Wegen werde die Regierung ihre Maßnahmen durchführen: Erstens durch die Gesetzgebung, worüber er eingehend erst bei Auflösung des gegenwärtigen Parlaments sprechen werde, das in seiner derzeitigen Zusammensetzung keine geeignete Grundlage für die Arbeit bilde; zweitens durch direkte Verfügungen der Regierung.

Eine Reihe erster Maßnahmen sei geplant. Hier wolle er zwei beruhigende Erklärungen abgeben: Die Regierung denke nicht daran, gegen die Minderheiten, die sich in Gedanken und Tat dem rumänischen Staat einfügen, vorzugehen. Gerechtigkeit für die Minderheiten werde herrschen. Er selbst habe aus eigener Anschauung ihre Fragen genau kennengelernt. Weiterhin müsse das Ausland die Regierung nicht anders sehen, als sie tatsächlich sei, sie sei nur der Ausdruck des natürlichen Strebens des Rumänentums nach Frieden und Arbeit.

Dann ging der Minister auf die ersten sofortigen Maßnahmen ein und erwähnte zunächst das Verbot der jüdischen Zeitungen, sowie die Aufhebung der Freiheitsausweise der jüdischen Journalisten. Ähnliche Druckergewisse wie die verbotenen sowie abgibt Schriftchen dürften ebenfalls nicht mehr erscheinen. Weiter kündigte Goga an, daß die Schenkungen in den Dörfern den Juden entzogen werden und rumänischen Kriegsveteranen zugeteilt werden. Die Einbürgerungen der Semiten während der Nachkriegs-

zeit werden überprüft werden. Fremden und Unternehmungen werden Regierungskommissare eingeseht werden. Die Unternehmungen werden romanisiert werden. Das alles sei aber nur ein Beispiel für die weiteren Verfügungen, die in erster Reihe die Erleichterung des Lebens für die Bauernschaft bringen sollen. Die Preisspanne zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen sei zu hoch. Die Kartelle und Trusts müssen zerbrochen werden, die Dinge, die der Bauer zu seinem täglichen Bedarf braucht, zu verbilligen. In erster Linie werden verbilligt Salz, Petroleum, Zucker und Tabak, sowie die Eisenbahnfahrt in der 3. Klasse. Außerdem werden umfangreiche Mittel für den Straßenbau zur Verfügung gestellt werden. Weitere Entscheidungen werden folgen, die dann durch das Gesetzgebungsprogramm ergänzt werden.

Mussolini an Goga.

Rom, 2. Jan. Mussolini hat dem rumänischen Ministerpräsidenten auf die ihm anlässlich des Regierungsantritts der neuen rumänischen Regierung geadelte Gastfreundschaft mit einem Telegramm geantwortet, in dem er seine lebhafteste Sympathie für die von Goga geäußerten Vorlesungen in Bezug auf eine Neugestaltung der italo-rumänischen Beziehungen zum Ausdruck bringt. Beziehungen, die er ebenfalls auf eine Grundlage aufrichtiger Freundschaft gestellt sehen wolle.

Außer der römischen Abkammerung, deren Euer Erwähnung gedenken und auf die das rumänische Volk mit Recht stolz ist, sind noch viele andere altweltliche Faktoren vorhanden, die eine fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern ermöglichen. Während sich Goga ansetzte, die ihm vom König anvertrauten hohen Aufgaben zu lösen, gedenke Mussolini der persönlichen Zusammenkünfte und sende ihm seine herzlichsten Grüße.



Mit der Neubildung der ägyptischen Regierung beschäftigt. Am Donnerstagvormittag läßt König Faouk von Ägypten die Regierung durch künftigen Premierminister und Mitglied der Regierung durch künftigen Premierminister, wegen unbedingender Geschäftsführung. Mit der Neubildung der Regierung wurde der Leiter der parlamentarischen Opposition, Mohamed Mahmoud, bei unter Bild zeigt, beauftragt. (Eberl-Wagenborg-M.)

Tschiangkai-schek legt seine Regierungsämter nieder.

Ausschließlich militärischer Führer.

Peking, 2. Jan. (Ostasiendienst des DPA.) Am Neujahrstag wurde folgende Umbildung der chinesischen Regierung bekanntgegeben: Tschiangkai-schek wird vom Amte des Präsidenten des Reichsvollzugsamtes auf seinen eigenen An-

trag entbunden; er wird ausschließlich die militärische Leitung behalten.

Der bisherige Finanzminister Dr. Kung übernimmt das Reichsvollzugsamt und nimmt damit den Posten des Reichspräsidenten ein. Der bisherige Generaldirektor des Reichsvollzugsamtes, General Tschiangkai-schek, wird als Vizepräsident. Das Finanzministerium wird in Erweiterung der Reichsregierung und unter Einbeziehung des Reichswirtschaftsrates in ein Wirtschaftsministerium mit Wang Tsung-hao als Wirtschaftsminister umgebildet. Die Verkehrs- und Eisenbahnministerien werden unter dem Namen Verkehrsministerium zusammengelegt. Der bisherige Eisenbahnminister Tschiangkai-schek übernimmt dessen Leitung, während der bisherige Verkehrsminister, General Jui-scheng, hauptsächlich als Generalquartiermeister fungieren wird.

Nach Einlieferung der Arbeitsgebiete der Kuomintang in den Wirkungsbereich des Reichsmilitärates übernimmt der bisherige Parteiführer, Tschang-kai-schek, das Amt des Interimspräsidenten. Das Marineministerium zieht in den Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Flotte auf und wird als solches dem Kriegsministerium unterstellt.

Unaufhaltbares Vordringen der Japaner in Schantung.

Peking, 2. Jan. (Ostasiendienst des DPA.) Die japanischen Streitkräfte legen ihren Vormarsch in der Provinz Schantung weiter fort. Ihre motorisierten Einheiten bewegen sich unauhaltbar vorwärts. Die chinesischen Truppen haben offenbar einen Widerstand aufgegeben und ziehen sich in südlicher Richtung zurück, von den japanischen Luftstreitkräften hart bedrängt.

Die Ruhe und Ordnung in Tschingtau wird jetzt von dem neugebildeten Fremdenkorps, einem Korps, das sich aus freiwilligen ausländischen Nationalitäten zusammensetzt, gewährleistet. Die amerikanischen Staatsangehörigen sind nicht in das Fremdenkorps eingetreten. Frauen und Kinder fremder Staatsangehöriger sind fast alle aus Tschingtau fortgeschickt worden. Der größte Teil der chinesischen Bevölkerung flieht in Befürchtung japanischer Vergeltungsmaßnahmen für die Plünderungen am Fremdenbegeh.



Griechenlands Thronfolger und seine Frau.

Kronprinz Paul von Griechenland und die Prinzessin Friederike Luise, die Tochter des Herzogs von Braunschweig und der Herzogin Viktoria Luise, deren Trauung am 9. Januar in der Metropolis (Kathedrale) von Athen stattfindet. (Eberl-Wagenborg-M.)

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Paganini“

Operette von Franz Lehár. In neuer Inszenierung.

Nach langer Zeit ist „Paganini“, einer der bestsellenden Operetten wieder in den Spielplan aufgenommen worden. Mehr als dem Texte verdankt sie ihre Beliebtheit der hier besonders reichlich prudenlen Erfindung des Komponisten, der spritzigen Instrumentierung und vor allem der süßigen Melodie. Ein paar Schlager, wie „Gern hab' ich die Frau'n geküßt“ oder das Duett des ersten Aktes sind bis auf weiteres unverwundlich geworden. Köstliche Liederstimmen, bald spanisch, bald italienisch, toranellabast, lassen uns das fonzentonalste Schema der Operette vergessen. Aus der ägyptischen, vom Lobe geschätzten Gestalt des historischen Paganini, dessen spindelbürtige Gestalt und abnorme Fähigkeit dem Publikum fast mehr Grauen als Begeisterung einflößte, ist eine lebenswürdiger Schmerzerlöser und Allermildesten geworden, der von Blume zu Blume flattert und schließlich, enttäuscht und ein bißchen sentimental, zu seiner Geige als der einzig wahren Geliebten zurückkehrt.

Die von Max Schorn erze lebendig inszenierte Aufführung mit ihren vielen Bildern geistlichen Glanzes, ihren Tänzen und der ganzen Farbenpracht der wechselnden Eintritte nahm einen befriedigenden Verlauf. Wir haben uns alle über diese offenbar von langer Hand vorbereitete Silber-Überschneidung gefreut, und als plötzlich irgendwo ein Renolier losging, lag das „Profit Neulahr“ gemillertmaßen in der Luft. Vorher Schorn's von Trapp hatte mit seinen Bühnenbildern die süßlichste Stimmung gut getroffen. Es war für beständige Abwechslung gesorgt. Aus einem vom blauen Himmel überglühenden Dorf wurden wir in einen klassisch-pompejanisch stilisierten Festsaal und schließlich in eine Schmuggler-Spielwelt mit Carmen-Riten versetzt. Die von Heidi Bühler einstudierten Tänze, bald gravitätisches Menuett, bald jugendliche Wirtel, folgerten die Fülle der Eintritte. Richard Tanner hat die musikalische Leitung und ordnete sich mit dem Orchester der süßen Kantinen der Sollen unter.

Otto Scheidl war ein eleganter, weitmännlicher Paganini. Ohne verblühende Stimmgittel zu entfalten, erreichte

er durch die Weichheit des Vortrags, der gerade im Piano seine besonderen Reize entfaltet. Sehr geschickt markierte er das Geigenfoto, so daß man bei der Musikalität des Striches kaum merkte, daß ein anderer spielte. Warga Mayer führte die frei erfundene Liebesgeschichte der Fürstin von Lucca, der Schmelzer Napoleons, mit der ihr eigenen Lebenswürdigkeit durch. Wie stets ragte sie mit ihrer vornehmen Haltung weit über das übliche Operettenschema empor. Dem handesgemäßen Paar der oberen Schicht entspricht natürlich das hübscheste auf einer etwas tieferen Ebene. Villy Sedina war vielleicht keine überzeugende „Brimadonna“, von der man je geahnte Ränke ermahnt, wohl aber eine drallige Soubrette, die auch diesmal wieder ihre altbewährten Künste spielen ließ. Arno Khaman spielte zum Gaudium des Publikums einen Wachehe Pimpinelli auf die Bretter, der Witz improvisiert und so lausig-

haft beweglich wie nur je war. Heinrich Schorn verfaß den Impresario mit der erforderlichen Hilfsfertigkeit, die doch mit einer kalten Dosis von Geschäftssinn gleich gepaart ist. Den ziemlich belanglosen Fürsten von Lucca verkörperte Heinrich Killius in forreter und he mager Weise. Weinade hätten wir die Hauptparten, veressen, nämlich die berühmte, vom Teufel gelegene Geige Paganini. Es handelt sich nicht um eine Soubrette, wie das Libretto behauptet, sondern um eine Guarnier, die heute als italienisches Nationalheiligtum im Museum von Genua unter Glas und Rahmen aufbewahrt wird. Auf ihr spielte, wenigstens in der Pantasie, Richard Sudi mit glatter Bewältigung der vielen technischen Schwierigkeiten. Das verkaufte Haus dankte mit lebhaftem Beifall.

Dr. Wolfgang Waldschmidt.



Karikaturen zu „Paganini“.

Otto Scheidl als Paganini, Warga Mayer als Fürstin von Lucca, Dr. Richard Tanner, der Dirigent, Villy Sedina als Brimadonna, Arno Khaman als Wachehe Pimpinelli. (Zeichnungen von Karl Erik Kempendahl, R.)

Wiesbadener Nachrichten.

1938.

Während draußen die ersten Fröste zu knallen beginnen und die Schneeflocken einen leichten Schimmer durch die Luft streuen, sitzt du in der heißen Stube und lächelst die Erde; unter der unermüdbar tickenden Uhr hört im Verhüllnis ein Besucher und erzählt. Es ist das alte Jahr, und du läst es plaudern. Zwischen euch steht dampfender Dampf, und vielleicht nippt es auch einmal am Glase, wenn du dich gar zu eifrig einem deiner Bekannten zuwendest. Ein bestimmliches Tun ist doch das Briefschreiben; gerade heute an der Schwelle eines neuen Jahres.

Hell leuchtet ein schmaler Streifen Schnee durch die dunkle Nacht. Ein Laltautofahrer fährt auf einmaler Straße dahin. Es ist der Fahrer am Steuer. Tausende von diesen Einmalen fliegen dir ein. Sie tun ihren Dienst. Sie reiben die Fenster, sie reiben die Scheiben und säubern durch das Geschwätz nach vorne über den Schichtenhang. Sie wachen auf den Leuchtmitteln oder an den Betten der Kranken, sie legen an oder ordnen die Briefsendungen. Es fallen mir die Verfassungen ein, die sie für sich in ihren Stübchen sitzen. Und alle haben diesen Besucher: das alte Jahr.

Weit dehnen sich Plätze. Aus dem Weissen erhebt sich eine schwarze Säule, ragt ein Denkmal, wölbt ein Kirchentor. In den engen Gassen riecht es etwas nach Pulver. Die Schieferer wird nun schon lebhafter. Auch hinter den Mauern der Häuser regt es sich nun wie Flügelschlag der Frühlingszeit. Dort sitzen ein Klavier. Hier schreiben sie, als wären sie am Spieß. Tränen fließen ein hümmliches Lied auf, wie ein Wellengespinnst im Wind. Und immer dahinter wie ein fester Begleiter der Klang der Radiomusik. Alles gedämpft durch die niederfallenden Fläden. Kinderstimmen jubeln aus einer Erdgeschloßwohnung um einen letztenbesten Baum.

Es knallt nun mehr, aber viele Schwärmer derselben im leuchtenden Schnee. Gestalten gestirbener im Walddampf. — Und dann ist es soweit. Die Straßenfronten jucken auf unterm Baumfeuer. Das Rot des Sonnenaufgangs mischt sich mit dem Weiß der Mondnähte und dem Gelb eines Augusttages. Eine Kaskade steigt einen leuchtenden Bogen über den Himmel. Mädchen und Burigen drängen aus den Lokalen. Eine Gruppe Männer stehen auf verwehelter Straße und singen. Jüngling fahren die Feuerwerkskörper aus den Hausengängen wie feurige Schlangeln. Da erhebt es sich hoch über den Dächern wie mit eigenen Flügeln. Die Gloden läuten das neue Jahr ein. Und auf einmal steht es zwischen uns, zwischen mir und zwischen dir; zwischen dem Soldaten und einem alten Griesgram, zwischen dem Chauffeur, dem grauen Glidmann und dem Eduko; zwischen uns allen. „Prost Neujahr!“, ruft es gutgelaunt. Hinter vielen Fenstern glänzt Licht. Überall stehen dunkel die Gestalten in den Fensterbänken, winken mit Gläsern, winken und rufen. Immer wieder leuchten die kleinen Flammen aus den Kerzen eines Christbaums. Und es fängt leise erneut an zu schneien.

Die Lokale sind überfüllt. Auf einer kleinen Fläche wird getanzt. Am Rande des Partetts schließt einer mit in die Hand schüttelt Kopf, der mit Konjetti heizt und recht verknümpelt ist. Verschiedene sind in handbestimmten Jolindern gekommen, die sie nicht in der Gardetobe abgeben; wahrheitsgemäß, um mächtig angeben zu können. Luftschlangen ringeln sich durch die Luft; und ein Berliner Pianoforte liegt mit an den Kopf. Er kam aus zarter Hand. Neunjahrsfeierabenddreißeig scheint mir also gut gefasst. In der letzten Ecke finden wir noch einen Platz. Auf den Ranten eines Sofas. Wir teilen unseren Platz mit einem Väterchen, das leere Gläser vor sich stehen hat. Die kleinen Beinarbeiten kommen. Ich gebe ihnen ein; denn wir wollen doch einmal anknöfen. Später liegt unsere Gläser leer; die kleinen sie zwei neue Karten und teilen mit uns. Und draußen schneit es. Die Fläden verzaubern die Häuser und den Straßen der Stadt. Wie ein Winterwunder wirkt der Marktkramen mit dem vergoldeten weißbemalten Löwen vor der dunklen Front des Rathauses. Gang hoch über den Türmen der Marktkirche blinken die Sterne. Schweigend die weißen Dächer über den steinernen

Häuserfronten. Irgendwo Gesang, irgendwo ein verpuffender Froh. Schnee deckt Stadt und Land.

Am Neujahrstag, der dieses Jahr achtundvierzig Stunden hat, um dann mit einer solchen Arbeitswoche zu beginnen, hatte die K. G. Gemeinschaft „Krafft durch Freude“ zu einem Kreuzball geladen, der in sämtlichen Erdgeschloßräumen des Paulinenschloßes stattfand. Das Gedränge war groß. Tanzflächen und Garderoben überfüllt; ich hörte einen schreien: „Ein Königreich für einen Stahl!“ — Der aber dergestalt schrie, hatte weder ein Königreich zu verheißen, noch war er eine solch düstere Gestalt wie Richard II. Aber es war wirklich so. Koitbädige Mädchen mit lächelnd blühenden Augen und kramme Soldaten drängten sich zwischen dem alten Saal und dem Rundsaal. Ein träumerischer Tango ging in den Klängen eines belgischen Rheinländers unter. Einmal blies eine Trompete ein Signal. „Damenwahl!“ — Nein, es war ein Urkautschuk vertieren gegangen. — Während der alte Saal in Rotweiss prangte und die Bühne von zwei flittergeschmückten Lampen flankiert war, prangte der Rundsaal in Blauweiss und ein Fries von Sternen, Kometen, Sonnen und Halbmonden zog sich an seiner Wölbung entlang. Die Ausschmückung war von einer bemerkenswerten Einfachheit, die doch nicht einer schwerföllen Schöne entbehrte und die den Rundsaal in ein lustiges Zelt verwandelte. Pratzwürste auf dem Kopf, Leddbären bunt auf den Regalen, Schiefland und Seilhausband. Und lauter gut gelaunte junge Gesichter. Dazwischen die grauen Glidsmänner und Kellner mit schwanfönden Weins, Sekt und Bierglas beschwerten Tabletten. Eifrig spielte an drei Ecken die Musik, zu deren Klängen Hunderte von Paaren tanzten. K. G.

— Argentinische Mediziner zu Gast. Am letzten Tag des vergangenen Jahres trafen auf ihrer Studienreise durch Deutschland eine größere Anzahl argentinischer Ärzte und Medizinstudenten der Universität Buenos Aires in Wiesbaden ein. Die argentinischen Mediziner wollten, wie sie ihren deutschen Betreuern mitteilten, die Wiesbadener Quellen, deren Bekanntheit bei Rheuma, Gicht und den verschiedenen Katarakten in Schwaben in fast freies Licht wohl bekannt seien und die in aller Welt gerühmten Wiesbadener Heil- und Kurrichtungen an Ort und Stelle studieren und kennenlernen. Der Aufenthalt in Wiesbaden war für die Gäste, von denen die meisten über gute deutsche Sprachkenntnisse verfügten, sehr aufschlüssig. Nach der Befichtigung der verschiedenen Anlagen und Einrichtungen wurden die Gäste im Kurhaus im Namen von Oberbürgermeister Dr. Witz, durch den Leiter des Städtischen Verkehrsamtes, Clouth, begrüßt. Mit dem Willkomm verband der Vertreter der Stadterwaltung die Bitte, daß die guten Eindrücke, die die Besucher in der Weiskurstadt empfangen hätten und die sie im Verlauf ihres Hierseins immer wieder betonen und die in aller Welt gerühmten Wiesbadener Heil- und Kurrichtungen an Ort und Stelle studieren und kennenlernen. Der Aufenthalt in Wiesbaden war für die Gäste, von denen die meisten über gute deutsche Sprachkenntnisse verfügten, sehr aufschlüssig. Nach der Befichtigung der verschiedenen Anlagen und Einrichtungen wurden die Gäste im Kurhaus im Namen von Oberbürgermeister Dr. Witz, durch den Leiter des Städtischen Verkehrsamtes, Clouth, begrüßt. Mit dem Willkomm verband der Vertreter der Stadterwaltung die Bitte, daß die guten Eindrücke, die die Besucher in der Weiskurstadt empfangen hätten und die sie im Verlauf ihres Hierseins immer wieder betonen und die in aller Welt gerühmten Wiesbadener Heil- und Kurrichtungen an Ort und Stelle studieren und kennenlernen.

— Unter dem Weihnachtsbaum war eine schöne Feierstunde befristet. Die der Bergkirchenschor am Sonntagmorgen unter Leitung von Parter Fries im Gemeindehaus in der Steingasse mit Angehörigen und Freunden veranstaltete. Ansprachen von Parter Fries, Deklamationen von Fräulein Gertrude Braun, Solgelänge von Frau E. Pfeiffer und Kammerdienerin M. Schuch, Fräulein Gertrude Bischof, die Aufführung eines „Dreikönigspieles“ durch Mitglieder und Konfirmanden, Streichmusik (Quartett Trio) durch ein Orchester Dietrichs Dreikönigskantate unter Leitung von Fräulein Korthaus bildeten den Hauptinhalt. Ehrenpremiermeister Würges leitete den Chor. Die über 50 Jahre im Chor mitwirkende Frau Weich wurde besonders geehrt.

— Aufzug zum Schaulerfestweibchen. Der Leiter des deutschen Handels in der D. H. Z., der Leiter des Berufsvereins aller Schaffenden, und der Leiter der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel haben einen gemeinsamen Aufzug zum Schaulerfestweibchen im Reichsbereichswettbewerb erlassen, der in der Zeit vom 13.—20. Februar stattfindet. Zum ersten Male werden alle Arbeitskameraden und Kameradinnen im Einzelhandel zu diesem Wettbewerb aufgerufen. Mehr denn je kommt es darauf an, alle Schaulerinnen in den Dienst der wirtschaftspolitischen Zielsetzung unserer Zeit zu stellen. Betriebsführer und Geschäftsfachmittler werden zu dem Leistungslamp aufgerufen. Alle Schaulerinnen im Reich sollen in dieser Woche unter der einheitlichen Parole „Wir finden deutsche Leistung“ stehen. Die Millionen Verbraucher sollen eindringlich von der Leistung der deutschen Produktion überzeugt, vorhandene Vorurteile sollen beseitigt und der Abgleich deutscher Erzeugnisse durch sinnvolle Lenkung des Bedarfs sichergestellt werden.

— Billige Kraftpostfahrten für H. Z., B. D. M., usw. Vom 1. Januar 1938 an wird den Teilnehmern an anerkannten Lehrgängen der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädchen bei der ersten Hinfahrt zum Lehrgangsort und bei der Rückfahrt mit der Kraftpost eine Fahrpreisermäßigung von 50 % gewährt. Dasselbe Vergünstigung wird den Teilnehmern am Reichsbereichswettbewerb zugeföhnt.

Linnenkohl-Kaffee
täglich
Ellenbogengasse Ruf 27194 Kirchgasse

— Wiesbadener Winddaten vom Dezember. Die Registrierungen der Wetterwarte der Astronomischen Gesellschaft ergaben im Dezember eine Durchschnittswindgeschwindigkeit von 1,24 Meter in der Sekunde gegen 1,32 Meter im November, während die durchschnittliche Höchstgeschwindigkeit der einzelnen Tage 4,72 Meter gegen 4,95 Meter im Vormonat betrug. Die größte aufgeschnürte Windstärke trat am 9. um 19 Uhr 48 Minuten mit 11,4 Meter mittlerer und 13 Meter Böschungsgeschwindigkeit ein. Von allen Einzelfunden des Monats hatten 55 % eine Windstärke kleiner als 1 mps, 22 % eine solche zwischen 1 und 2, 12 % zwischen 2 und 3, 7 % zwischen 3 und 4, 2 % zwischen 4 und 5, 1 % zwischen 5 und 6, und 1 % mehr als 6 mps. Das mittlere tägliche Maximum lag zwischen 12 und 13 Uhr, das Minimum zwischen 23 und 24 Uhr. Der Wind blies in 29 % aller Stunden aus nordöstlicher, in 18 % aus südöstlicher, 23 % aus südwestlicher und in 14 % aus nordwestlicher Richtung. 16 % waren windstill.

— Kraftfahrzeugkennzeichen nur in schwarzer Schrift auf weißem Grunde. Der Reichsverkehrsminister hat die am 1. Januar 1938 in Kraft tretenden Bestimmungen über die amtlichen Kennzeichen der Kraftfahrzeuge, nach denen weißer Schrift auf schwarzem Grunde verwendet werden sollte, noch vor dem Inkrafttreten der Verordnung geändert und wieder schwarze Schrift auf weißem Grunde (wie bisher) angeordnet. Bereits angebrachte Kennzeichen mit weißer Schrift auf schwarzem Grunde müssen bis zum 1. März 1938 geändert werden. Durch einen Erlaß des Reichsverkehrsministers vom 28. 12. 1937 — Nr. 1, 14 000 II — in Reichsverkehrsblatt Nr. 35 ist ferner angeordnet, daß geringe Abweichungen in den Größenmaßen der Kennzeichen nicht zu beanstanden sind.

— „Reiß“ im „Tagblatt“-Haus. Der Wunderlesant „Reiß“, der gegenwärtig in der „Scala“ mit seinen Redaktionskämpen und seinen sonstigen erkrankten Fertigkeiten auf das Maximum unterhält, hat heute mittig dem „Tagblatt“-Haus einen Besuch ab, um der Schriftleitung seine Glückwünsche zum neuen Jahr zu übermitteln. Der 20. Jänner schwere Dichtsturz kam bis in die Schalterhalle des „Tagblatt“-Hauses, wo er unter Willkür seines Dompsters Holzmüller sehr artig und garniert die-

Im Kurhaus:

Silvesterkonzert-Neujahrskonzert.

Das alljährlich am letzten Spätmittag des ablaufenden Jahres stattfindende Silvesterkonzert des Kurhauses ist bei einer lebendig geloderten, abwechslungsreichen Programmgestaltung, wie man sie bei dieser Gelegenheit gern begrüßt. Weisbefähige rahmten das Programm: zu Anfang vereinigten sich Orchester und Orgel zum „Mittlerländischen Dantgetrie“, dessen edle Weise man nicht durch eine füllige Bearbeitung zu verdrängen brauchte; zum Schluß erklang die Friedensfeier-Duettüre von Karl Reinecke, die in der Kontinuität von Händels „Töchter Zion“ und dem Choral „Jah danket alle Gott“ gipfelt. August Vogt ließ die frühlich kandelnde Sinfonie von S. Chr. Bach, dem jüngsten Bachsohn, wiederhören, die er uns neulich zum erstenmal vorgespielt hat. Holzbläser und Hörner mulgerten die hier ebenfalls schon erfolgreich erprobte Bläsertruppe von Richard Strauß, ein auf etwel Wohlklang berechnetes Jugendwerk, in dem man den späteren Neutöner nur an mancher blühenden melodischen Wendung erkennt. Das Orchester reizvollste Orchesterwerk des Abends war ohne Zweifel Tschalkowskys „Rückwärtsritze“, welschöne Aufgabe hätte sich hier für den Balletmeister! Konzertmeister Julius Ringelberg trat, von Ernst S. Gald am Flügel dirigiert, unterführt mit zwei Solofliden heraus, einer Mazurka von der in Dppenhagen lebenden Regensburgerin Johanna Semler, und dem „Fepir“ des ungarischen Geigers Jeno Hubay; beide verbliebenartige Aufgaben erfüllte er sich lächer, daß er den ausbrechenden Beifall mit einer Zugabe bewältigen mußte. Auch Vogt, dem noch eine schwungvoll geleitete Aufführung des Kaiserwalzers von Johann Strauß zu danken war, sah sich an der Spitze des Orchesters von lebhaftem Erfolg geföhrt.

Das neue Jahr wurde vom Kurorchester am Neujahrabend mit einem metzollischen Programm eröffnet. Händel machte den Anfang mit dem Concerto grosso op. 6, Nr. 2, dessen Reiztum besonders in den langamen Sätzen offenbar wird. Aber den Grad der „Anfangsfeier“ dieser Gänge kann man allerdings verschiedener Meinung sein, je nachdem man die Tempobestimmungen im damals gebrauchlichen oder im heute üblichen Sinne versteht; Händels „Largo“ beispielsweise ist rascher als Adagio und ent-

spricht unserem heutigen Anbatterszeitmaß. August Vogt wühlte den großen Zug in dieser Musik überzeugend herauszuarbeiten. Das Concertino spielen Julius Ringelberg, Karl Gundlich und Max Schildbach. — Auch Straußs op. 102 geht auf die Ahnenreihe der Concerti groß zurück; das solistische Zusammenwirken einer Violine und eines Cellos mit dem Begleiterscher hat weniger virtuosen Selbstwitz als kammermusikalische Bedenkung. Überhaupt steht ja dieses letzte Orchesterwerk Straußs mehr als alle vorangehenden dem Bereich der Kammermusik nahe und dem der Einsamkeit fern, so sinnföhlig-großartig die Themen eines aus anspriegen mögen. Eine geisterrisch linienhafte Ausarbeitung steht ihm am besten an. Albert Rode und Anton Högl teilen sich in die Aufgabe und liegen einander in schöner Kollegialität den Vortritt. Der natürliche Volumen-Unterschied der Instrumente war aufs beste ausgewogen; Holz spielte mehr auf schönem, als auf großen Cellos, während Rode mit energischem Bogenstrich die Rechte der Geige wahrte, ohne sie zu überanspruchern. Die Darbietung wurde verdienstmäßig beifällig. Zum Schluß erklang hier Vogt mit der kräftig geheizten, temperaturchöhligen Wiedergabe der S. Sinfonie von Tschalkowskys langanhaltende Ovationen; sie und die Blumen, die ihm überreicht wurden, mögen ihm gepald haben, daß auch im neuen Jahr eine treue Gemeinde hinter ihm zu stehen bereit ist, die sich von keinem künstlerischen Wirken für das Wiesbadener Musikleben das Beste verpricht. Dr. Wolfgang Stephan.

— Die erste Übertragung von Musiknoten durch Bildtelegraphen. Der Musikverlag Breitkopf & Härtel, Leipzig, funkte Bildtelegraphisch Jean Sibelius' Chorwerk „Krupung des Feuers“ nach USA, um eine Aufführung des Wertes durch den finnischen Studententhor mit dem Sinfoniesthorer Boston noch in letzter Minute zu ermöglichen.

— Bach-Bibliothek in London. Wie bereits gemeldet wurde, hat die Witwe der verstorbenen Professors Ed. E. Tarr der Königin die Musik in London die umfangreiche Bach-Sammlung ihres Gatten gestiftet. Ist die Entscheidung geföhrt worden, diese Stiftung als selbständige Bach-Bibliothek zu führen. Befanntlich umfaßt die Sammlung außer einer Reihe von Handdriften und Erstausgaben und der Sammlungen der Kompositionen der Söhne Bachs fast die gesamte internationale Bach-Literatur.

Bunter Abend im Residenz-Theater.

Der Bunte Abend zu Silvester und Neujahr ist zu einer lebenden und wie das ausserordentlich Haus bemies, zu einer amüsanten und beliebten Einrichtung im Residenztheater geworden. Dieses um seiner Reizvolligkeit und Qualität willen. Man verlegte dieses Jahr den Nachdruck auf den Kleinwitz (wie „Der Kuh“, das „Fährd“, „Krankenhaus“) und den Sleich („Schah“, „Perlen“, „Schuh in der Nacht“), die Clemens Wilm er a d w i g und gewandt als Anlager einleitete und dazof. Die einzige Nummer „Chanlon“ hatte in Lou Sey die geborene Vertreterin. Kamenstlich in „Wei Mutter ist a Wenerin“ fand sie letzten schönen Ausbruch. Vielen Beifall fand ein „Bayerisches Intermezzo“ von Toni Poxkehl und Rosemarie von Bonhard, das letztere, zu immer neuen Zugaben ermuntert, mit Schindlerpfeifen amütiig wirkte. Der von Eilkenen, Kreijel, Hilgers und Moog bestrittene Sleich „Der Wunderlein“ gab Moog Gelegenheit zu einer interessanten Musikstudie. Man hatte alle Künstler des Theaters aufgerufen (zu den bereits genannten Gerda Finn, Eichenbrücker, Rufus, Wäniß und Manders) und sie präsentierten sich als Abgleich mit ihrem Direktor Müller zu Glückwunsch und Applaus als lebendes Fieberblatt. Musik, Tanz und Kleinkunst überließ man qualifizierten Gästen. Die Kapelle Theo Bach spielte auf, das Wäiner Stadttheater entsandte mit der Primaballerina Erika Dubois und Heinz Dennis eine hüben Kräfte („Ging“ und „Waldobal“) und Mary und Roberts glänzten als Paradies in atrobatischen Tanzkünden. Drei lustige Stunden zur Wende des Jahres und zum frühlichen Aufstuf für die eigene Lustbarkeit. Dr. Heinrich Reigert.

— „Simplicissimus“. Die Silvester-Nummer des „Simplicissimus“ ist wieder ganz besonders gut gelungen, geisterrisch sowohl als geistlich. Folgende kleine Geschichte ist diesem Heft Nr. 32 entnommen: „Hade ist an Silvester von seinem Freund zu Bekannten mitgenommen worden, die ein großes Haus führen. Die Gesellschaft ist ihm zu heiß und die Gespräche bewegen sich auf Gebieten, die ihm fremd sind. Er schüttelt sein Herz einer jungen Dame aus: „Finden Sie nicht auch, daß die Leute hier alle sich föhlich langweilig und läd sind?“ — „Ja, das nicht“, sagte die junge Dame lächelnd, „ich bin die Tochter des Gohgebers.“

festig seine Krone machte, und nicht davon abzuweichen war, der ihn begleitenden und bewundernden Menschenmenge eine Extravorstellung zu geben.

Weg im neuen Jahr. Die Schwabacher- und Paulbrunnenträfte wurde ein 43jähriger Mann in den Morgenstunden des 1. Januars beim Überqueren des Fahrdammes von einem Auto umgerissen. Der Patient erlitt dadurch einen Bruch des linken Unterarmes und machte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden. In der Viebricher Straße von Schierlein fiel in der Neujahrsnacht ein 53 Jahre alter Arbeiter verunglückt in eine Glasfabrik. Der Mann zog sich bei dem Sturzfall blutende Kopfverletzungen zu und wurde ins Paulinenkloster gebracht. In einem Hause der Berberstraße riefte am Silvesterabend ein 23jähriger Schlosser so unglücklich aus, daß er die Treppe hinunterstürzte und schwere Kopfverletzungen erlitt. Das Sanitätsauto transportierte den Verunglückten ins Städt. Krankenhaus.

Aus der Jahrbahn gekommen. In der Silvesternacht saßen ein Personenauto, das die Sonnenberger Straße entlangfuhr, infolge des frisch gefallenen Schnees und des somit leicht vereisten Fahrdammes gegen eine Laterne. Der Anprall war sehr heftig und laut platterten die Scheiben entzwei. Ein Wächter der Wache und Schlichter-Gesellschaft, der sich gerade am Ede-Pavillon und Kreisstraße aufhielt, wurde durch den Knall aufmerksam und eilte sofort zur Stelle. Von den vier Personen im Wagen waren zwei verletzt. Nachdem der Wächmann ihnen erste Hilfe geleistet hatte,

alarmierte er Polizei und Sanitätsmannschaft. Die letztere brachte dann den einen Verunglückten, einen jungen Mann aus Raurod, der eine Gehirnerschütterung und blutende Kopfverletzungen erlitten hatte, ins Städtische Krankenhaus.

Reiterbrand. In der Dreieckstraße entstand in einem Hause aus noch ungeläuterter Ursache ein Kellerbrand, bei dem ein Laternenverglas von den Flammen ergriffen wurde. Die Feuerwehr, die man alarmiert hatte, löschte den Brand schnellstens ab.

Beim Streit in der Wehrstraße (Tagblatt-Meldung vom 27. Dez.), wobei einer Ehefrau durch den Ruck einer Wasserleitung am Kopfe verletzt wurde, ist fälschlicherweise der Ehemann als der Täter hingestellt worden. Nicht er benutzte das Bürgelgeschloß, sondern seine Frau, die sich wohl zu verantworten hat.

85 Jahre wird am heutigen Tage, 3. Jan. 1898, Frau Karoline Fries, Wwe. Moritzstraße 18.

Dien- und Arbeitsjubiläum. Herr Louis Jaeger, Geisbergstraße 14, beging am 1. Januar sein 25jähriges Dienstjubiläum als Baupolier am Kolonnenbauamt. — Rechtsanwalts- und Notariatsbüroverleiher Hans Wagner, Rheinstraße 108, beging am 1. Januar sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei Rechtsanwalt Krüde, Drantenstraße 5.

Alte silberne Hochzeit feierten am 31. Dezember die Eheleute Kapellener Hermann Zähler und Frau, Berberstraße 8.

Wiesbaden-Viebrich.

Der Orchesterverein W. Viebrich, gegr. 1928, unter Leitung des Herrn Hermann Fietz, erzeute seine zur Weihnachtsfeier erschienenen Gäste am Neujahrsabend im Saal des Restaurants „Schützenhof“ mit musikalischen Hochgenüssen. Nach dem von dem Orchester gespielten „Einzug der Gäste“ aus „Lammhüter“ von Wagner, begrüßte Karl Haber die Gäste, außer ihnen Bezirksleiter Kaiser, sowie die Urheber der Weihnachts- und des Arbeitsbenedictions. Die Festspiele wurde eröffnet mit einem Violinolo des Herrn E. Dreier. Fantasiel über Purcell's Oper „Madama Butterfly“, am Flügel begleitet von Fräulein Friedricke Weich. Das Orchester brachte im Laufe des Abends die Fantasiel aus der Oper „Lohengrin“, „Kometen“ aus der Oper „Don Juan“, Gebet aus der Oper „Freischütz“, Walzer „Gedächtnis“ aus dem Wiener Wald von Strauß, sowie Fantasiel „Der unsterbliche Verd“ zu Gehör, und erzielte besonders mit dem letzteren einen durchschlagenden Erfolg. Zwei Volkslieder, vorgetragen von einem Streichquartett, sowie auch das von dem gesamten Orchester gespielte große Weihnachtsbenediction lösten besonders herzlichen Beifall aus.

Weihnachtsfeier des Turnvereins Viebrich, gegr. 1846. Am Neujahrsabend prangte der große Saal und die Nebenhalle des Turnvereins Viebrich in wunderbarer weihnachtlicher Aufmachung. Vereinsführer Th. Bernh dankte den zahlreich erschienenen Turnvereinen und Gästen für den Besuch. Am Schluß des Jahres sei es seine Pflicht, allen zu danken, die im verfloßenen Jahre den Verein in sportlicher Weise gefördert und unterstützt haben. Am weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies der Redner auf das in diesem Jahre in Breslau stattfindende deutsche Sport- und Turnfest hin. Auch der hiesige Turnverein werde dafür alle Kräfte mobil machen. Das Programm wurde von vier jugendlichen Frauen mit dem Titel „Vereinsleben“ abgelesen. Der Redner schloß mit dem gemeinsamen Gesungenen Lied „O Tannenbaum“, und dem Spruch „Heilige Nacht“, vorgelesen von Herrn H. Autor, folgte ein von Frau Luise Lauter entworfen und eingeleiteter Tanz der Turnvereine. Eine Reihe von zwölf Turnern führte musikalischeres Kürturnen am Barren vor. Anschließend nahm Vereinsführer Bernh die Ehrung verdienstvoller Mitglieder vor. Für

25jährige Mitgliedschaft erhielten die Ehrennadel die Mitglieder Jakob Koffer, Jakob Kaur, Ewald Kremer, Fritz Lange, Theodor Hill, Otto Maurer. Hiermit ist die Zahl der Mitglieder, welche dem Verein die Treue bewahrt haben, auf über 120 gestiegen. Ferner erhielten Kranz und Urkunde die Spieler der Handballabteilung für 150 Spiele Paul Jörn, für 200 Spiele Heinz Kraus, für 250 Spiele Fritz Wiles. Lehretern wurde für besondere Anerkennung das Buch des Führers „Mein Kampf“, überreicht. Vereinsführer Bernh forderte nach diesem Ehrungsakt die Mitglieder, auf weiteren Mitarbeit für die deutsche Turnerei. Der traditionelle Turnerball beschloß die harmonisch verlaufene Feier.

Der Männergesangsverein Fibelios W. Viebrich, gegr. 1891, hatte seine Mitglieder und Freunde am Neujahrsabend zu seiner Weihnachtsfeier in den großen Saal des Rathol. Vereinshauses eingeladen. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach der Begrüßungsansprache des Vereinsführers Heuser, sprach Brigitte Laug den Weihnachtsprolog. Anschließend sang der Chor unter Leitung seines Dirigenten, Musikdirektor Heinrich Langen (Mainz), „Hymne an die Nacht“ von Beethoven. Vereinsführer Heuser nahm die Ehrungen vor. Für 14jährige aktive Mitgliedschaft erhielten die goldenen Singernadel die Gesangsbrüder Heinrich Schaefer, Heinrich Weich, Josef Hubler und Kurt Böttger. Eine besondere Ehrung wurde dem Gesangsbruder Fritz Laug zuteil, welchem für 14jährige ununterbrochene Gelangensdienstleistung ein Ring und Glas mit Widmung überreicht wurde. Ferner erhielten vier Mitglieder für regelmäßigen Besuch der Gelangensstunden im abgelaufenen Jahr eine Auszeichnung. Die Kapelle spielte in Wiesbaden, vergrößerte die Festspiele durch mehrere Musikvortritte und der Chor brachte noch mehrere Veder unter Leitung seines Dirigenten zum Vortrag. Dem Gsangspunkt des Abends folgte die Aufführung eines Theaterstückes „Menschchen und Weihnachtsgeist“.

Die Evangelische Gemeindefeier W. Viebrich beging ihre Weihnachtsfeier am 2. Januar, abends, im Saal des Restaurants „Schützenhof“. Nach einem schon vorgetragenen Prolog von Fräulein E. Murr, begrüßte Herr Erich Jörn die zahlreich erschienenen Festgäste. Gemeindefürsorge gelangene Vieder, Orchestervortritte des Streichorchesters des Evangel. Bundes unter Leitung des Herrn W. Steinmehl, sowie ein Weihnachtsstimmungsbild in drei Aufzügen „Am Ende und

der letzten Zeit vorgeführt wurde. — Ein Auluzium steigert Szenen aus dem Leben der Biene bis zu fast demantischer Wirkung. Dr. Wolfram Waldschmidt.

Im Walhalla-Theater:

„Die Fledermaus“.

Die Johann-Strauß-Operette in stimmungsvoller Neubearbeitung. Zur Verfilmung der unterirdischen Operette „Die Fledermaus“ glichen die Autoren Wasserzmann und Diller das Drehbuch, das um die wohlvertraute Handlung ein Rahmenstück fügt und die demnach schon wesentlich am Versuch zu ändern, noch ein anderes Gesicht gibt. Ein berühmter Lenzler lang in der Sublimationsauführung wieder einmal seine Glanzrolle des „Eisenstein“; trotzdem er eine entzückende Frau hat, begann er Tandele mit einer schönen Unbekannten in der Theaterloge, ohne zu ahnen, daß seine Freunde im Begriff sind, ihm, dem großen Schwermüder, einen lustigen Streich zu spielen. Vor der anschließenden geplanten Feier seines Bühnenerefolges will er sich kurze Weile ausruhen, schläft ein und träumt einen wunderlichen Traum; die ganze „Fledermaus“ sieht an ihm vorbei, aber in festsam gewandelter Beziehung, Gegenspieler werden alle die Menschen seiner nächsten Umgebung, die Frau, die Freunde, die Pausenbroschen, das Publikum aus der Theatergalerie. Sehr reizvoll ist dies Kleinhandeltreiben von Spiel und Wirklichkeit, es läßt die filmischen Möglichkeiten so recht zur Entfaltung kommen und wird getragen von witzig beschwingter Laune. Sprühender Humor überhäufende Lebensfreude erfüllt den ganzen Film, er mutet geradezu an wie prädelndes Verlen des Champagners. In das Spiel verweben sich die mitreißenden Melodien von Meister Johann Strauß und über ihren unergänzlichen Lauber. Paul Bertholdsen führt Regie mit leichter Hand und einem unerhörlichen Reichtum an lustigen Einfällen, fieber heberscht er Publikum mit einem selbst für den Film außerordentlichen Glanz und Aufwand. Welche Augenweide wird das Fest des Ringen Orlovas mit einem Raubsturz tanzlich aufgeladener Bewegung! Alois Weischer dirigiert die musikalische Leitung, und durchweg vorzüglich sind die Kantorenen, einschmelzenden Singstimmen. Nicht minder gefüllt die humorvolle, mit lebendiger Ursprünglichkeit erfrueuende Darstellung. Hans Söhner ist ein leichter, liebenswürdig-spielender Eisenstein, Lida Baccova eine raffige, temperamentvolle Kojalinde. Entzückend gibt Friedl Gessa das fette Kammerfräulein, Harald Paulsen mit lustiger Absteigerung den Dr. Falke, als Franz führt Hild Geyer Wetzlar best ganz in einem Element. Walter ist ein urkomischer Frosch, Leo eine, ein feingegneterer Orlovas. Die klassische „Fledermaus“ hätte keine bessere filmische Neugeburt finden können. Auch die Bühnenarbeit im Neujahrsprogramm bringt einen Schluger: Von geradezu phantastischer Vielseitigkeit ist der berühmte italienische Verwandlungskünstler Nicola Lupato. Heinrich Weischer.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
D.A.F., Kreis Wiesbaden, Lulustraße 41, Fernrohr-Sammel-Nr. 108 41, Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstag u. Freitag v. 15-18 Uhr.

Neujahrsbetriebsgemeinschaft „Santen u. Verhägerstr.“
Am Dienstag, den 4. Januar, 20.30 Uhr, Betrauentrauschschulung im Rest. „Berliner Weiße“, Redner: Pg. Steiner.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Montag, 3. Jan. 19.30—22.30 Uhr: „Bogamin“. St.-A. A 15. — Dienstag, 4. Jan. 20.00 bis 22.00 Uhr: „Der Ruf in der Weltentafel“. St.-A. B 16.

Kedens-Theater. Montag, 3. Jan., 20.00—22.00 Uhr: „Das Jähmännchen“. — Dienstag, 4. Jan. 20.00 bis 22.00 Uhr: „Gottspiel Dorothée Wied in Liebe in Dur und Moll“. Lustspiel in 3 Akten von Leipsig-Johnson.

Kurhaus. Dienstag, 4. Jan., 16.00 Uhr, kleiner Kurhausaal. Kaffeekonzert. Leitung: Kammermusiker Wills Reich. Eintrittspreis: 0,50 RM. Dauer: 45 Minuten. Beginn: 20.00 Uhr großer Kurhausaal. Konzert. „Tanz der Nationen“. Leitung: Musikdirektor August Bogl. 1. Slavische Tänze in g-moll, As-dur und C-dur (H. Dvorak); 2. Drei slowenische Tänze, op. 98 (B. Grahner); 3. Ukrainische Tanzsuite, op. 56 (S. Bullerian); 4. Deutsche Tänze (W. A. Mozart); 5. a) Piemontesischer Tanz, op. 31, Nr. 1, A-dur (L. C. Sinigaglia); b) Danse Napolitaine, Tarantelle (L. E. Delormes); 6. Künsterleben, Walzer (Joh. Strauß); 7. Polonoise Volkslied aus der Oper „Fürst Igor“ (H. Borodin). Eintrittspreis: 0,75 RM. Dauer: 45 Minuten. Karten gültig.

Brennenlohnade. Dienstag, 4. Jan., 11.00 Uhr: Schallplattenkonzert. Kurkarten gültig.

Scala-Paradies. Radprogramm mit den 3 Sonntags.

Film-Theater.
Ufa-Palast: „La Habanera“, „Walhalla: Die Fledermaus“, „Ihahn: „Mutterliebe“, „Film-Saal: „Der Walfahrt“, „Capitol: „Die gelbe Klinge“, „Apollo: „Das große Abenteuer“, „Ufa: „Marn in Feking“, „Olympia: „Treffpunkt Paris“, „Union: „Die Landstreicher“, „Urania: „Kampf um den Piratenflag“.

Glück, verlorperten ein reichhaltiges Programm. Das Schlusswort sprach Herr Warrer Diez.

Silvester. Bekanntes Treiben herrschte auch in diesem Jahre in der Silvesternacht sowohl auf den Straßen als auch in den Gaststätten. Traditionsgemäß fand sich der Kolonnenchor kurz vor Mitternacht auf der Platzfront des evangelischen Pfarrhauses ein, um durch Chöre, Orchester, Musik und alten Tanz zu nehmen, und das neue Jahr zu begrüßen. Am Neujahrs morgen fand großes Weiden statt, das in diesem Jahre durch das Musikkorps des Jäger-Bataillons 36 mit einem Beileistungsprogramm von zwei Stunden ausgeführt wurde.

Die Gelangensabteilung der Straßenbahn- und Autobusbetriebe Wiesbadens veranstaltete in der Silvesterfeier in sämtlichen Räumen der „Turmhalle“ eine Silvesterfeier, die einen außerordentlich starken Besuch aufwies. Die Saal- und Nebenräume waren dicht besetzt. Nach einem schon vorgetragenen Chorgesang „Wachung“, hielt Vereinsführer Kraus die Begrüßungsansprache. Dem Neujahrswunsch des Führers widmete der Redner besondere Worte des Dankes. Der Chor brachte unter Leitung seines Dirigenten Steinmehl verschiedene Vieder zu Gehör, die eine gute Aufnahme fanden. Bei dem Ende der Stimmungsstunde „Acht Burgherlichkeit“, öffnete sich der Vorhang der Bühne und vor den Augen des zahlreichen Publikums folgte die Aufführung eines Einakters, der stimmungsvollen Applaus hervorrief. Dem Anlager und Leiter des Begrüßungsausschusses, Heinz Hoffmann, wurde die Arbeit leicht gemacht, für Stimmung zu sorgen. Herr Witzler, vom Deutschen Theater, verschönerte die Feier durch einige Gelangsnottritte.

Jos. Lutz Kaiser-Friedrich-Platz 1
Ankauf von Alt- u. Münzsilber, Altgold u. Schmuck. Genshmig. II. 26943

Wiesbaden-Schierstein.

Wahl in der Neujahrsnacht. Wie alljährlich, so spielte auch in der Neujahrsnacht unsere Ortsgruppenkapelle beim Übergang vom alten zum neuen Jahre wieder flotte Märsche. Zahlreich hatte sich die Einwohnerschaft am ehemaligen Kriegserdenmal eingefunden. In den Straßen und Gaststätten herrschte reger Betrieb, der die ganze Nacht über andauerte. — Der Neujahrs- und Sonntag brachten unserem Stadteil einen außerordentlich starken Besuch von auswärtigen. Hauptächlich bildete der Hafen mit seiner jetzt schon tragfähig gewordenen Erdbede einen Hauptanziehungspunkt. Wenn auch fest noch nicht das Eis freigegeben ist, so liegt das daran, daß hellenweise brüdische Stellen auftreten, die erst noch gezeitigt werden müssen. Die Weihnachtsferien des MSB. Schierstein, FSB. 1938, und der Freim. Feuerwehr konnten sich alle eines guten Besuches erfreuen.

Wiesbaden-Frauenstein.

Der Turnverein 1884 veranstaltete am Neujahr mit bestem Erfolg vor einem zahlreichen Publikum in der Winterhalle einen Theaterabend, bei dem Vereinsführer Hälsdorf mit einer Begrüßungsansprache eröffnete, wobei er den Inhalt des zur Aufführung gelangenden Stücks „Die Heldin von Transvaal“ mit dem heutigen deutschen Kolonialproblem in lebendige Beziehung brachte. Die Aufführung, die sich übrigens bereits vor über 30 Jahren in Frauenstein einen Erfolg erlangt, fand allgemeinen Beifall, der alle Darsteller mit der Hauptfigur des Stücks (Nizi Sternfeld) auf die Kampe rief. Anschließend gab es noch ein gelungenes Belkammessen unter den Turnern.

Wiesbaden-Bierstadt.

Unterhaltungsabend. Der Wölschug (Freiwilige Feuerwehr) Wiesbaden-Bierstadt brachte der wohlbestem Hause im Saalbau „Adler“ am 1. Neujahrstage seinen

Im Ufa-Palast:

„La Habanera“.

Romantik des Südens und Sehnsucht nach dem Norden mit Jaraß Vandier.

Der nordische Mensch hat eine ewige Sehnsucht nach dem Süden, nach den blauen Meeresküsten und nach Palmen, die sich im heißen Winde wehen, nach Tänzen, nach Kostgüterngeflapper, nach Stiergeschellen und nach aller romantischen Buntheit exotischer Länder. Ist er aber einmal seinem Impuls erlegen, so erfolgt rasch der Rückschlag. Nach dem ewigen Frühling, dem Orangen und Gitarren sehnt er sich nach dem Wintermärchen mit wirbelnden Silberlöden und nach den Kaskaden, die weniger erloschen mitren, aber um so ehter empfinden. Auf das Gebiet der Liebe übertragen, sieht die Sache so aus: Die schöne Schwebin Astrid wird in dem Film „La Habanera“ in Portorico von einer exotischen Tänzerin Laune erfüllt, in der letzten Augenblick den Dampfer, der sie nach der Heimat zurückführen soll, und heiratet Hals über Kopf Don Pedro de Wolla, den reichsten Mann der Insel, der gleichzeitig ein ritterlicher Stierkämpfer ist. Die „Habanera“, ein aufreizendes Lied im Carmen-Stil, hat ihr Herz wohl mehr beizirt als der Don Juan der Arena. Es folgen die bitteren Jahre der ehelichen Enttäuschung, bis der Jugendgeliebte aus Schweden erscheint und sie aus der Torrenne einer halb orientalischen Ehe befreit. Diese Liebesgeschichte wird in spannender Weise mit der Epidemie des gelben Fiebers in Verbindung gebracht. Der Jugendfreund möchte die Eingeborenen von diesem schrecklichen Ubel befreien, aber die Behörden hindern ihn daran, weil Handel und Fremdenverkehr unter der Krankheit leiden könnten, das in Portorico das gelbe Fieber wütet. Don Pedro de Wolla erliegt selbst dem Ubel, und die Liebenden finden sich. Die Spielleitung von Detlef Sierd hat für Bilder von exotischer Pracht gesorgt, besonders in den Szenen des Kaskadentanzes mit Wasserfall, Melodien, und die Musik von Lohar Brühne gibt eine Unterhaltung von folgenreicher Rhythmik. Jaraß Vandier spielt die von Sehnsucht nach dem Süden trauke Schwebin Astrid, die durch ihr blondes Kind wieder zur Heimat zurückgeführt wird. Mit ihrer weichen Stimme weiß sie die „Habanera“ sehr leersollend vorzutragen. Besonders eindrucksvoll ist die Szene, in der ihr Bub mit einem Rodelschiffen — mitten im tropischen Lande — in Ermanglung von Söner über die Treppe betabtarft. Der kleine Michael Schulz-Dornbusch ist dabei von rührender Frische und Amblichkeit. Karl Karsell hat als schwebischer Arzt und Beilientfänger durch sein leibhaftiges Auftreten nicht nur die Geliebte, sondern auch sämtliche Zuschauer auf seiner Seite. Ferdinand Maria n stellt als spanischer Dorfmann und Stierkämpfer mit einem Schuß von Schürzelei wie der Held eines Abenteuerromans aus. Auch die Nebenrollen sind vortrefflich besetzt, so daß man diesen Film als einen der besten bezeichnen kann, die in

Zur Pflege Ihrer Gesundheit



„Spätes-Heilbier“
alkoholarm, ergatzreich

Biervertrieb H. Müller, Telefon 289 90/91

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIÉTÉ
No. 40 (60) und No. 300 (100)

An den beiden ersten
Spieltagen

2 x 3 ausverkaufte
Vorstellungen

Die Fledermaus

7000 Besucher sind begeistert!

Bevorzugen Sie die Nachmittags-
Aufführungen

Arbeits-Ausföhrung

In Wiesbaden sollen an der Siegfriedstraße als 1. Abschnitt der „E.H.-Dankens-Gelände“ am Südringhof 20 Siedlungsbauwerke errichtet und die Baugruben hierfür in Fachlöchern veredelt werden. Die Angebotstermine können ab Dienstag, den 4. Januar 1938 auf dem Sachbauamt in Wiesbaden, Nr. Wilhelmstraße, Zimmer 35, gegen eine Gebühr von 1 RM. für Angebotsskizzen (für 2 Hausnummern zulassen) für die Baugrubenarbeiten und um 10.30 Uhr für alle übrigen Arbeiten in Empfang genommen werden. Dort liegen auch die Baupläne zur Einsichtnahme offen.

Der Öffnungstermin findet am Dienstag, den 11. Januar 1938, vormittags 9 Uhr für die Erd-, Mauer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten und um 10.30 Uhr für alle übrigen Arbeiten in dem oben genannten Zimmer des Stadtbaumeisters Wiesbaden statt.

Wohnfläche Sechsmiete 6. m. b. S.
Provisiostelle Treuhänder für Wohnungs- und Kleinrentenleistungen.
Frankfurt a. M., Hermann-Göring-Allee 13.

Residenz-Theater

Heute 20 Uhr: Das Hahnen-Ei

Dienstag, den 4., Mittwoch, den 5. und
Donnerstag, den 6. Januar 1938:

3 Gastspiele

Dorothea Wieck

mit Berliner Ensemble

in

„Liebe in Dur und Moll“

Lustspiel in 3 Akten von Teich-Johnson

Voranzeige:

Samstag, 8. Jan. 1938: Erstaufföhrung

Lauter Lügen

Komödie in 4 Akten von Hans Schweikart

Robiliar-Versteigerung

Mittwoch, den 5. und Freitag, den 7. Jan., ab
9 Uhr verzeichere ich im Auftrag in meinem Lokal
Taususstr. 40 (Tel. 28459)

Rohr- u. Eich-Bleche, für, Kupf., Spiegelrahmen,
Kupf., u. weiße Kleberleiste, Balsaholmod.,
Nachschneide, Zische, Güble, Gelas, Seile,
Lambes, Chalkonnes, Holz u. Metallbetten,
Rekhaar u. Wollestrick, eine, bei, Bettstrick,
Hederweu, 8 1/2 m. Güter, ein, Lepidol, über,
Kardinen, Tischdecke, Mante, Weisswaden, Pelz-
trögen, u. Bekleidg. Kleins, Bieder, Dede,
alt, Ausbaum-Ziele, Schran, ant, Kinderwiege,
Kommode, Dimmelsfernrohr, Photoparat, gute
Gewebe, Alther, Grammophon, Rollen, alle
Kinte, Dolche, Jagdwaffe, Luftkessel, Verstell-
Kaffeemaschine, elektrische, Weintrafen, Krüge,
Zinnfiguren, kleine Silber, Silber, Silber,
Kampfen, Ampeln, Staubsauger, Gesserd m. Badol,
Gesundheit, ein, Waldmaia, Zimmerofen, Dampf-
Wagon, Schreibmalg, Röhre und einzelne
Schneife, Zische, farn, Kuchenschrank, Tischdränke,
Löhnes, Perle, Leder, Herrenzimmer, Kasten,
null, Koffer, Schilfenrohr, Schilfenrohr, Haushalt, u.
Küchengeräte u. and. Nichtbenannte heimlich geg.
Ratschl., Beschaffung während der Geschäftszeit.

Wilhelm Klapper

Verleinerer und Schöner.
libren. u. Möbel u. Bauvollständigen, einzel,
Eiche u. nasse Eichenstämme, Nachschneide, zum
mitverleinerer, led, Mittwoch u. Freitag, Berlin.

Altfische-Abgüsse
versteht, sollen, Preis 1. Schöner
2. Schöner, die Schöner
1. Schöner, die Schöner



Wintermäntel

4 Preise
aus unserem großsortierten Lager

Wintermäntel

mit Pelz und ohne Pelz,
in schwarz und farbig
in verschiedenen Ausführungen.

- Serie I 24.-
- „ II 29.-
- „ III 39.-
- „ IV 49.-

Beachten Sie
unser
Schaulenster!

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN - KIRCHGASSE 37-41

Auch im neuen Jahr
in voller Frische

Der Mustergatte

Heinz Rühmann

Film-Balast

Wo. 4.00 6.15 8.20 Uhr
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00

Reichsfender Frankfurt.

Dienstag, den 4. Januar 1938.
6.00 Frühstück u. junge Morgenpost, Gumnahil
6.30 Frühstück, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit,
Rollenstand, 8.05 Wetter- und Schnebericht,
8.10 Gumnahil, 8.30 Markt am Morgen.
9.45 Hausfrau, hör, um 10.00 Sport für die
Jugend, 11.20 Programm, Wirtschaft, Wetter,
Straßenwetterdienst, 11.40 Deutsche Scholle,
12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeit, Nachrichten,
Schnebericht, Straßenwetterdienst, Wetter,
eigene Stellen, Nachrichten, 13.15 Wirtsch-
konzert, 14.00 Zeit, Nachrichten, 14.10 C. hohle
Frau Muna! 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit,
Wirtschaft, 15.15 Clara Schumann als Kün-
stlerin, Frau und Mutter,
16.00 Radmitsingskonzert, 17.30 Kleines Konzert,
18.00 Zeit, Nachrichten, 19.00 Zeit, Nachrichten,
Wetter, 19.10 Rollenspielzeit,
20.15 Konzert, 21.15 „Klänge der Heimat“, 22.00
Zeit, Nachrichten, 22.15 Wetter- und Schne-
bericht, Nachrichten, Gesserd, 22.30
Unterhaltung und Tanz, 24.00 Radmitsing.

Gerben u. Färben
von Fellen aller Art in
bester Ausführung
Kürschnermeister
Wilhelm Kahl
Hähnergasse 3, 1. Etage
Telephon 28698

Wo bleibt das Geld?
Das praktische
Haushaltsbuch
für RM. —75
KOCH AM ECK

Gornhaut, einge-
führer Augen, wachse u. Binden
entfernt schmerzlos für 1 RM.
Belte, Große Burgstraße 9, p.

RADIO
Reparaturen - Antennenbau
Das große Fachgeschäft
für Radio und Musik
A. L. ERNST
Taususstraße 13 u. Rheinstraße 41

WIE EINFACH DER Waschtage...
MAN TELEFONIERE
275 65
und in 4-5 Tagen
sist die Wäsche
wieder im Schrank
Rambacher Dampf-Walchanstalt
Emil Renzon Söhne WIESBADEN-RAMBACH
TEL. 275 65 - GEGR. 1882

Flasche
4180
Reform- und
Kräuterhaus
Meyrer
Rheinstraße 71.

Vergeßt
die
hungernden
Vögel nicht!

Taususbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V.
(RHEIN- UND TAUNUSKLUB)
Donnerstag, 6. 1. 38, 20.30 Uhr, im Saal des
Rest. Stadthofen, Luisenstraße 29
Lichtbildervortrag
des Herrn Burgwärts Nebe, Wartburg: „Eine Burg
fährt durch Thüringen und ein Gang durch die Wart-
burg.“ Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Wies-
bader Vereine nehmen daran teil.
Sonntag, 9. 1. 38 1. Hauptwanderung
Wiesb.-Kellerskopf-Graver-Stein-Hellloch-Kloppenheim

Lesen Sie **täglich** in Wiesbadener Tagblatt die
kleinen Anzeigen, Sie finden
vielen, das Sie interessiert!

Nachlaß-Versteigerung
Aufolge Auftrags verzeichere ich am
Donnerstag, 6. und Freitag, 7. Januar 1938,
morgens 10 Uhr beginnend, in der Villa
10 Langstraße 10, I
folgendes autarkhaltene Nachlaß-Mobiliar des
verstorl. Direktors K. Biermann, als:
1 sehr guter schm. Rüstsch-Nagel (1.90 m),
mit einzeb. Bayfeld-Phonola und circa
60 Notenrollen
1 sehr gutes Radio-Regerstr. Telefonten.
Eiche, Holz, Schrank, m. Einzeb. für Radio-
und Schallplattenübertragung, 1 Klavob.
Grammophonplatten, 1 Plakate,
1 Eichen-Schimmer-Süßel mit Vitriol-
gallen, Kesseln, Kugeln, 2 Armleu-
cheil, 4 Güble und Glendbr.,
Eichen-Berenzimmer-Ehrichsinn: Dipl.
Schreibst. Schreibst. Bücherstanz,
Hingorndbrant, Standuhr, Tisch u.
4 Stühle,
1 sehr gute Einzel-Berenzimmer-Winkel:
2 dreif. Eichen-Bücherdränke, 2 mod.
Eichen-Bücherdränke m. Glaschiebetüren,
Kupf. u. Rillen-Bücherdränke, Flaba-
Schreibst. Leder-Hühner, 1 Sofa u.
2 Seile hoher Leder-Seile, hoher Eichen-
Armleuhschreib. Schreibst. (Genta)
modern, Birken-Schlafzimmer: 2 Betten,
2 Nachtschränke, Holz, Gerdobehrschran,
Polstoffsessel, Artherrschette, 3 Stühle,
Chalkonlangue m. Blühdede, ein Gebel-
schrank, ein Tisch, Delphin-Seife, Güble,
Korpus, Holz u. Gartenmöbel, weiß,
Metallbett, Schrank, Kleinschreib. Schreibe,
Lande- u. Luftkühler, ein Schönerne
(Eich, Hanax) ar, Wachs elektrodenisch,
Apparate, Materialen u. Berenzinn, fast
neuer Saucierstange, Herdofen, mit
Zuk, el. Hühner-Schinder u. Tisch-Kompo-
Siller, dar. ar. Gemälde, Damenbildnis,
u. G. Biermann, (Gr. 2.65 x 1.75 m), Brod-
haus-Konvert-Beril, u. viele sonst. Bücher,
Glas, Porzell., Kupf. u. Metallgegenst.
ar. Holzstatue, Madonna, versch. u. and.
Gebrauchsgegenstände, Samml. Weizen-
Kornschreib. Schreibe u. Kuchentisch, 2 Orient-
tepp., 200 x 300 m, u. 3 x 2 m, Ornama-
tepp., 2 Teppich u. Sampläufer, Gardinen,
Decken, Kist. Herr-Kleider u. Reitmähne,
Handtöcher, el. Detail, Stanhiana, Wäsche-
mangel, H. Gledert, weitem, Gesserd m.
Strahlen, Kuchenschrank u. sonst. Daus-
ger, usw. freim. mitzubringend ges. Ratschl.
Tel. Mittwoch von 10-2 Uhr. — Am ersten
Tag (Donnerstag) komm, hauptsächlich, Möbel
und die Bücher zum Ausgeben.
Wilhelm Heirich
Beid. Rentl. beid. Rentl. u. Schöner,
Wiesbaden, Schmalbacher Str. 23, Tel. 22941
ältestes Unternehmen am Platz!